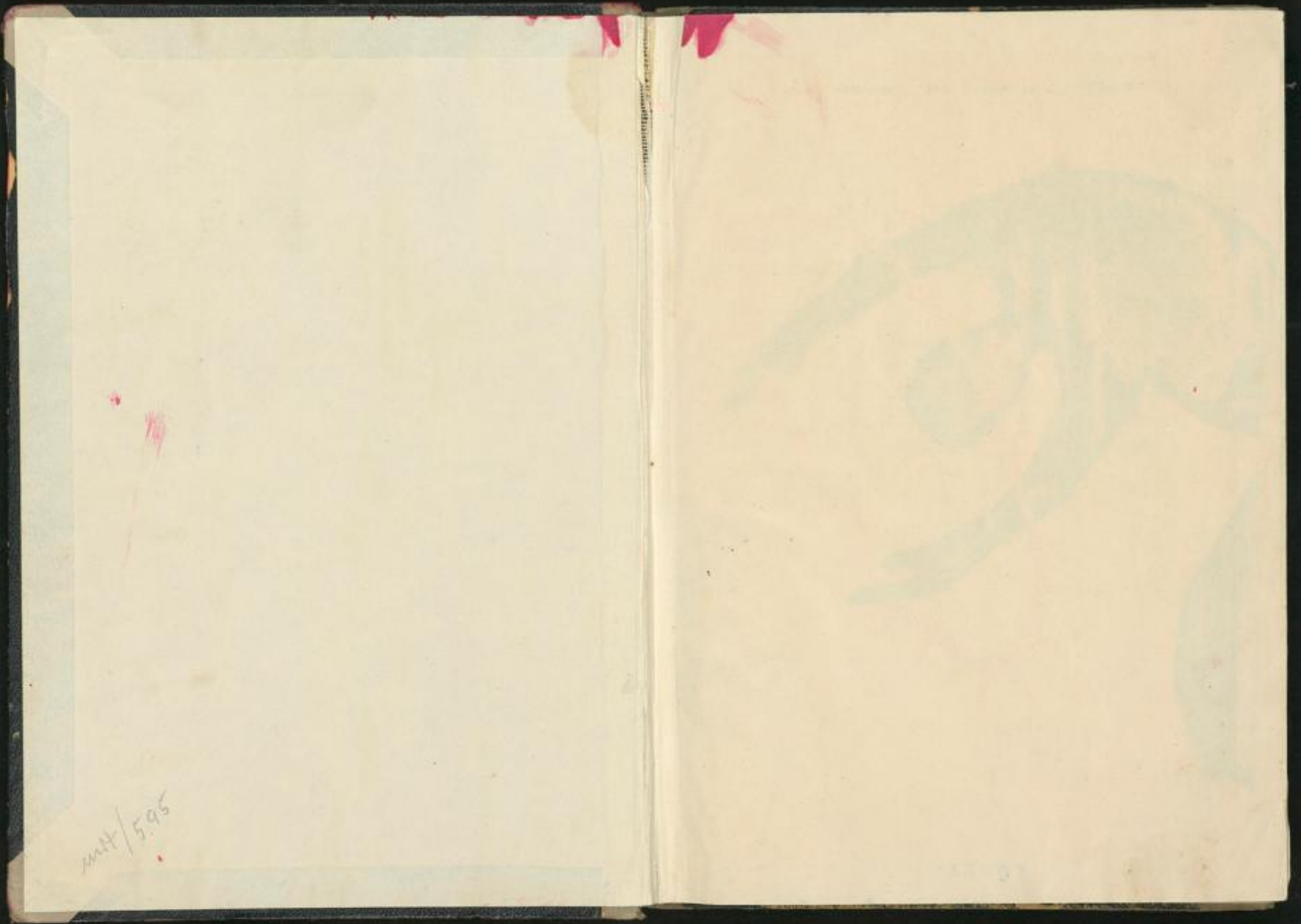


Wahrzeichen
(N=82)

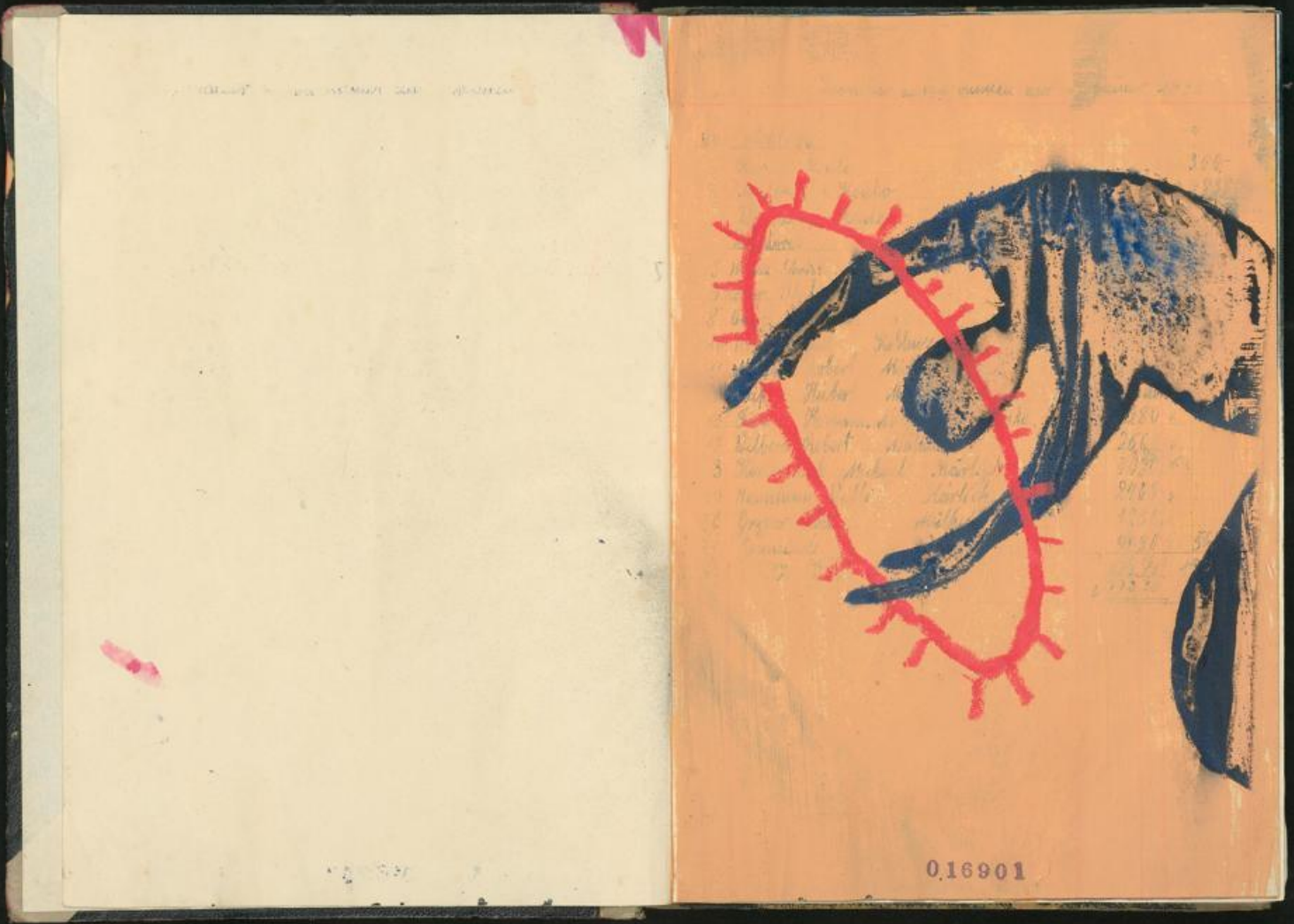


2



M4/595





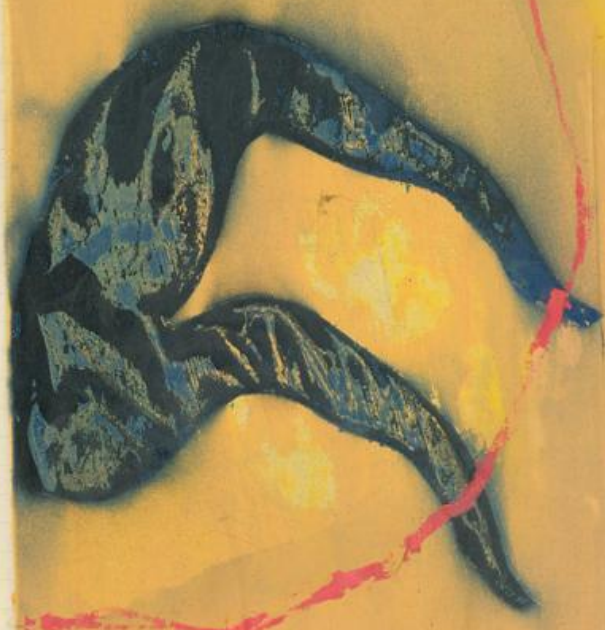
Wshrogen = städte
vorherrogen
6. May 2003

110
111
112
113
114
115
116
117
118
119
120

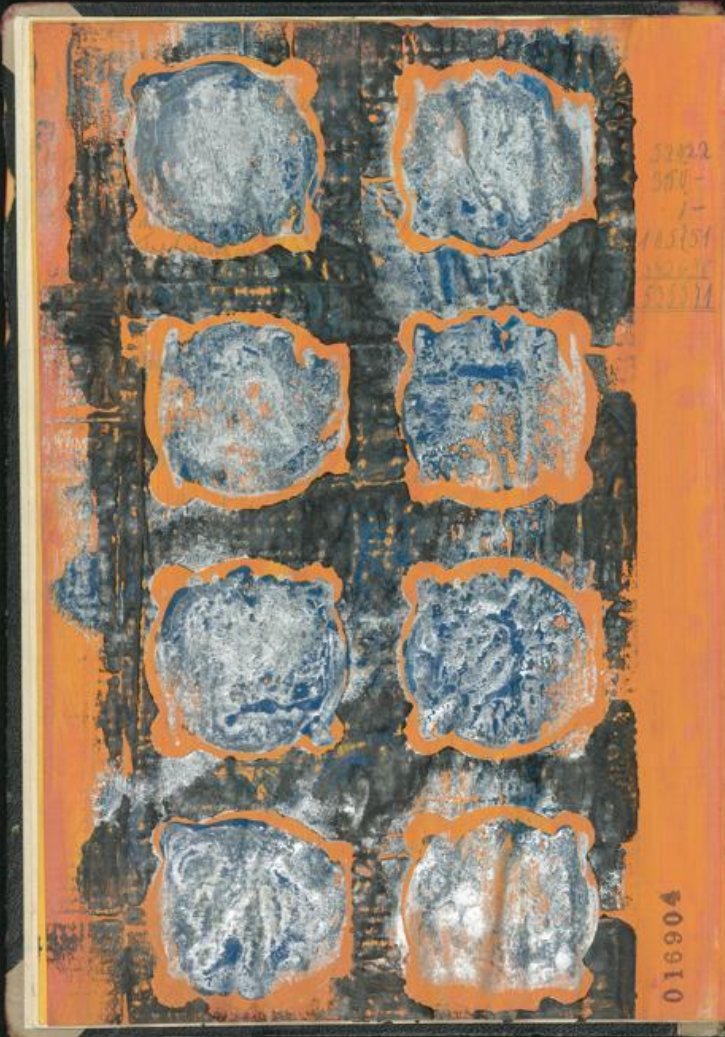
Kohlent
Keramik
Mittelm
Kupfer



016902

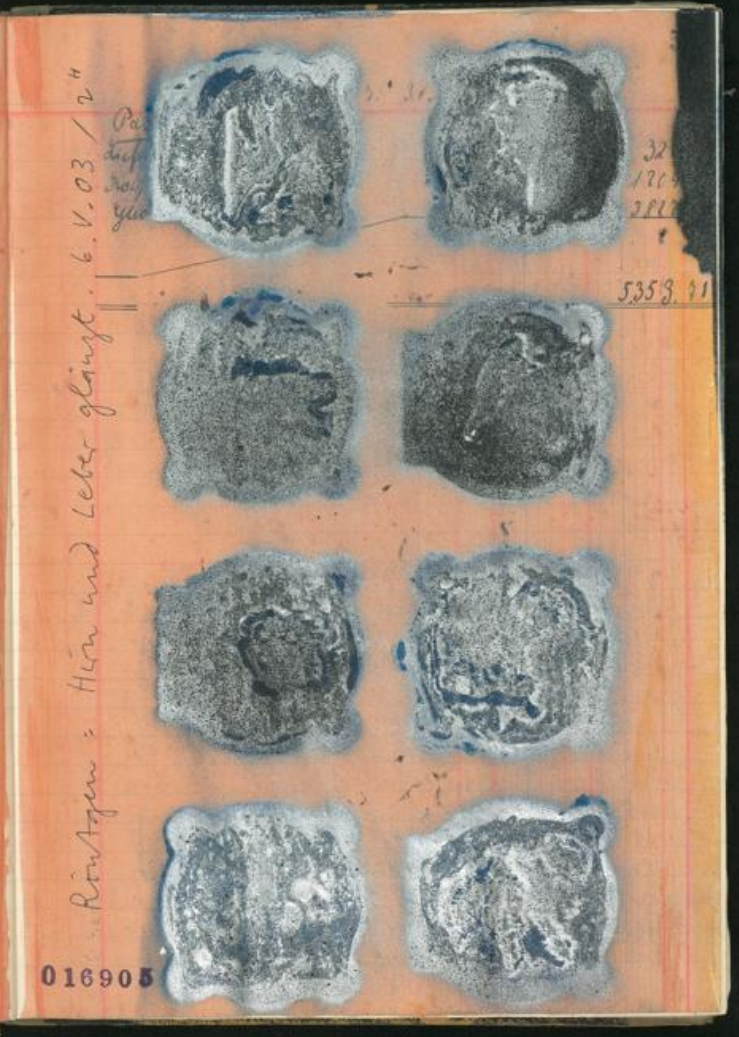


016903



3222
308-
1-
15184
2227
2211

016904



Pa
auf
der
yue

Röntgen = Hirn und Leber glängt. 6.V.03/2''

32
1709
288

5353.11

016905

6. MAY 2003

Der monierte Jazz-Rock der 1980ziger Jahre, wie ihn WEATHER REPORT glaubte bestehen zu müssen, wird sich nicht so schnell wiederholen, wie sich die Band selbst wiederholt hat.

Weshalb die - dem Aussehen nach - biedere Sängerin & Gitarristin SHERRY CROW, ausgestattet mit roter Lederhose und nur mit knapper Brustbedeckung auftritt, wird man in 70 Jahren noch nicht wissen.

24.20. Wenn ich jetzt an den Briefkasten in der Oberstraße gehe, muß ich keine Hoffnung haben, daß die Wirtschaft nebenan noch geöffnet hat.

Wie mir von einem pensionierten Gerichts-Schreiber erzählt wurde, haben ihn weder die langen Gerichtsverhandlungen, noch das Bier, das er währenddessen trank, besoffen gemacht. Allein die anstrengende Schreiberei mit Tinte und Feder, gab ihm über die Jahre das Gefühl, daß er keinen Alkohol mehr vertrage.

016906

6.
May
03
10^h05

Das letzte was man von den Damen sah, war, wie sie mit einem luftkissen-Tretboot den Fluß hin auf ~~hin~~ strompelten.

7. MAY 2003

Weshalb ich meine Bilder übermale / verwasche / abschmiergele / zerknipse oder überklebe, Bücher gelegentlich eingrave und so weiter, wurde ich letztes gefragt. Keine Antwort. Wenn es nicht zu kompliziert geworden wäre, wie meistens Gespräche, die mit »weshalb« beginnen und man

016907

7. MAY 2003

erwartet Erklärungen, weil man nicht selbst denken will, dann hätte ich gesagt: »Ich will mich wegradieren.«

Ich bestellte eine Tasse Kakao, rührte eine Portion Schme ein und sagte, manchmal würde ich auch Farbe in die Farbe rühren und wenn ich nicht genau wüßte, daß dann überhaupt nichts mehr zu sehen wäre, würde ich die vermischten Farben essen, oder wenn flüssig, auftrinken. «^{gelegentlich ist mir durch}», sagte ich, aber ich zöge immer noch eine Tasse Kakao mit Schokolade vor. Nicht besonders gut dachte ich, und mein Alter dachte mich melancholisch und ich befürchtete, daß Schokolade in meinem großen Schimorobart klebt. Kein Trost, daß auch die Frauen älter werden, überhaupt kein Trost. »Weshalb, weshalb, weshalb«, sagte ich, »für jedes Weshalb gibt es ein neues Weshalb. Woja also tiefgründige Gedanken machen und etwas zu erklären versuchen, was man vermutlich kaum erklären kann - jedenfalls nicht unbedingt erklären muß.«

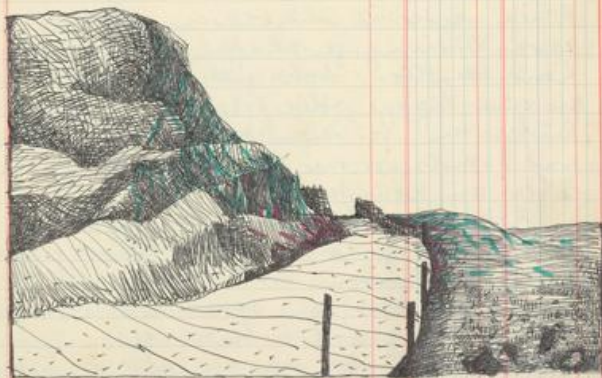
Keine glückliche Sache, dachte ich, das ganze Leben keine glückliche Angelegenheit.

016908

8. MAY 2003

Womöglich dachte ich immer, daß ich mir selbst entkommen könnte, wenn ich glaubte, daß die Kunst mich retten könne. Weder rettet mich die Kunst, noch kann ich mir selbst entkommen.

Die Sonne durch die Wolken und der Tag wird hell. Je heller, desto mehr verdunkeln.



016909

9. MAY 2003

Wenn das Augenlid zittert, so wurde uns erzählt, beginnen sich bald die Hände zu zittern. Beides zusammen führt unweigerlich in eine geheimnisvolle Krankheit von der man annimmt, daß sie psychischen Ursprungs ist. Genauer ist ~~nicht~~ nicht erforscht. Noch streitet sich die Medizin und die Psychologie und die einen weisen den anderen Inkompetenz vor. Obwohl die Sache vordergründig um Lidflatteren ginge, klörte man uns auf, hielten sich die Optiker bisher zurück - in Forenkreisen spricht man davon, die Optiker würden beide Augen zudrücken.

Heute wieder in Schublade gekramt, um etwas Ordnung zu schaffen und dabei alte hand bemalte / beklebte Zettel gefunden. In einer Mappe, alte Fotos von Leinwand-Rückseiten, bei denen die Farbe durchsichtig und damals vor mir, als ob sich dies die Bilder sein könnten.

Ich kann nicht wissen, was ich mein Leben alles gemacht habe. Bloß ist mir bei solchen Funden, als hätte ich nicht genug darauf geachtet, eine bestimmte Linie zu verfolgen: zuviel nebenher gehen zu haben, angetrieben von meiner momentanen

016910

9. MAY 2003



von Maxi /
Otzberg-Oberklinge-
lung.

lust und laune. Ein hin & her springendes Leben, kann feste Kontur. Die Sehnsucht ist noch diesem Hin & Her, noch Möglich-keit soviel wie mir gegeben / geboten wird. Kontur ist lästige Pflicht.

Dem Leben Kontur geben: Ich selbst erkenne mich auch ohne Konturen wieder.

Andererseits: Macht es Sinn, als konturloses Etwas durch die Welt zu gehen, eine Kunst zu machen, der man mit viel gutem Willen zusagt, daß sie nicht ein-

016911

9. MAY 2003



Einwand - Rückseite - » Hauswand « '79

016912

9. MAY 2003

zuordnen ist. Wäre es nicht besser, ich hätte soviel Kontur, daß man mich einordnen kann, daß man sagen kann: Er macht dies oder jenes? Denn man kann mich nicht sagen: ~~sehen~~ So etwas hat man noch nie gesehen.

DAVE LIEBMAN ist als Dave Liebman zu erkennen / herauszuhören. Auch wenn er John Coltrane interpretiert.

Immer mehr den Wunsch irgendwo anders zu sein. Als ob ich mir davon verspräche zu anderen Bildern zu kommen. Und dann wieder zurück. (Heimst = Ein Haus in der Landschaft. Anregung / Ideen / Kunst machen können.)

10. MAY 2003

Ein geklebte Blätter, bleiben ins Buch eingeklebte Blätter. Auf Präsentation - wie allgemein üblich - kann ich keine Rücksicht nehmen, weil Buch- & Blattformat vorgegeben ist. Mit gutem Willen kann ich mir sagen, daß die Sache zwar nicht besonders schön aussieht, die Blätter = Fundstücke

016913



10. MAY 2003

somit aber gerettet sind. Vermutlich kein ästhetischer Wert; die pure Sentimentalität.

Sentimentalität und Kitsch aus der Kunst raushehlen: Nimmt der Kunst die Kraft. (Kunst = auf das Wesentliche reduzieren.)

Ausgerechnet ich, der stets aus dem Vollen schöpfen will, im Mal-Abfall lebe, in Kleidung und Händen mehr Farbe, als auf dem Bild: ausgerechnet ich rede von Reduzierung und dem Wesentlichen.

Was aber soll das Wesentliche sein, was jeder Künstler für sich selbst entscheiden muß?

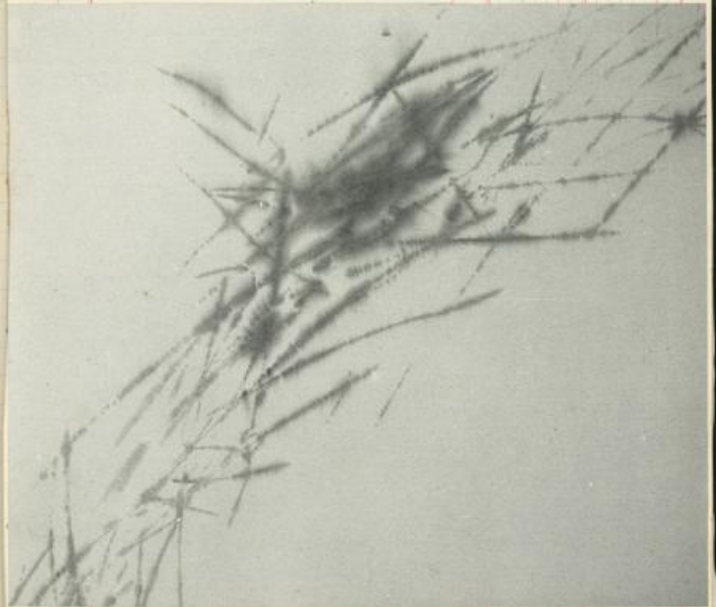
Von daher gibt es nicht DAS Wesentliche. Dazu kommt: Wenn das Wesentliche (z.B.) Schwarz sein soll, dann kann ich erstens schwarze Farbe auftragen. Zweitens aber kann ich mehrere Farben übereinander legen und erhalte so ein differenziertes Schwarz. Damit zwar länger, ist schwieriger und komplizierter, macht aber mehr Spaß.

Und was das Wesentliche in diesem Text betrifft, so könnte ich nun reduzieren und alles bis auf die Worte »Sentimentalität / Kitsch / Kunst / Wesentlich«, durchstreichen. Dann würde ich mir noch einiger Zeit einen ganz neuen Reim darauf

016914

10. MAY 2003

suchen, geleitet von einer anderen Betrachtungsweise, dieses Themas betreffend. Unter dem Strich bleibt lediglich, daß mir weniger mehr liegt als zuvor - mich wenn sich das Wenige aus Vielem zusammensetzt. (8"10)



016915

70. MAY 2003

Ein Kollege erzählte, nach der gescheiterten Ehen, wäre ihm Angst & Bange um die Leber geworden. Wenn man anfängt, sich die eigene Form schon zu trinken, wird es Zeit für neue Modelle. In unserem Alter, sagte der Kollege, dürfen wir uns nichts mehr vormachen, sonst kriegen wir keine glaubwürdigen Bolder mehr hin. Ich sagte, daß meine Vorstellungen noch wie auf Lebenslang hinausgelaufen wären. Das Leben selbst über den Tsg hinaus, kann nicht einhergehen mit Vorstellungen von Lebenslangen gleich mit einer Form. Der Künstler braucht Fleisch, sagte der Kollege. Und die Seele einer Form, sagte ich, und der Kollege lachte: Wie romantisch...

Je erfolgloser, desto tiefer wackelt man im Dunk und verkauft seine Vorstellungen vom Glück, weil man nicht mehr die Kraft aufbringt Niederlagen zu ertragen. Die Vorstellungen vom Glück, sagte der Kollege, sind mit wie die frühen Vorstellungen von Gott: Anfangs mit Bart und auf jeden Fall als Mann und dann wurde er immer gesichtsloser und dann verschwand er für immer. Was man sich nicht ausdenken / vorstellen kann sagte der Kollege, läßt man am besten bleiben. Alles endet im Leben in der Niederlage, bloß beim Tod können wir gewinnen. Ah, da liebe Zeit, sagte

016916

70. MAY 2003



»Bewohnte Rückseiten / Hauswand N°4 «

016917



10. MAY 2003

ich, es fällt mir schwer bei solchen Dingen mitzukommen. Drei Ehen, sagte der Kollege, in der ersten Bier, dann Wein und bei der letzten Schnaps. Je älter man selbst wird, desto schwerer fällt es sich zu betrinken. Die Frauen schauen bei älteren Männern genau hin und je weniger Geld man besitzt, desto genauer gucken sie hin. Ich könnte mir kein Leben ohne Frau vorstellen, sagte ich. Ich schon, sagte der Kollege, viel schwerer fällt es mir, kein Geld zu haben und wissen sie was: Hat man Geld, entscheidet nicht mehr die Moral über das Tun und Lassen, was die Frauen angeht. Wenn man weiß, daß das Fleisch zählt, geht man hin und kauft es sich und manchmal hat man bloß noch den Ärger mit sich selbst. Jedenfalls nicht mehr mit einer Frau, die zu Hause ist und erwartet, daß man wenigstens noch so tut, als würde man sie begehren. Sollte alles mit Geld geregelt werden können?, fragte ich, die Liebe... Hören sie auf mit der Liebe, unterbrach mich der Kollege, die Liebe ist etwas für arme Leute, oder für die, die in ihrem Tun keine Erfüllung sehen. Er selbst, fuhr er fort, drückte darauf, noch drei geschickter Ehen, sich nur noch auf wechselnde Bordell-Lieben einzulassen. Noch zögere er, wegen Geldmangel könne er sich nicht entscheiden,

016918

10. MAY 2003

ob er bald schon mit der Huren-Liebe anfangen, oder vorerst noch beim Alkohol bleiben solle. Das Schöne am Alkohol ist, daß er alle Ängste betäubt, was zwar mit einer kaputten Leber enden kann, aber man hat keine Angst davor. Und wenn er seinen Ex-Frauen etwas zu verdanken hat, dann ist es, daß er durch sie zum Trinken kam.

Ob sich solche Logik für Bordell-Besuche eignet, wollte ich nicht wissen. Vielleicht ein anderes Mal.



016919

11. MAY 2003

In der Nacht wurde ich nach knapp vier Stunden Schlaf plötzlich wach, wie von einem grellen Lichtstrahl durchzuckt. Ich öffnete die Augen und dachte: Ich verlösche.

Die Krisen in solcher Anheftung, daß ich kaum noch zu Erholung komme. Wieso & weshalb, wo doch alles bestens sein könnte? Wir kaufen das Haus und mir ist nicht beige, daß wir aus den Schulden nicht mehr rauskommen. Mein ewiges hier und dort sein wollen, getrieben von der Suche nach Heimat: Im Innersten befürchte ich, daß ich zur Heimat gar nicht fähig bin. Und nun das Gefühl, daß mir nicht mehr die Zeit bleibt, meinem Leben eine andere Wendung zu geben, zu einer inneren Freiheit zu gelangen, damit mir das Außen nicht mehr so schwer fällt zu ertragen.

Sonntag, 8^h15 - Morgenmusik = HILLIARD ENSEMBLE / CHRISTOPH POPPEN »Morsmurmur« (Morsmurmur, bezeichnet das Sterben als ein Überschreiten ins Leben.) Wenn ich es doch bloß glauben könnte: Eventuell wäre damit die Todesangst gebannt / das Ungewisse als erträgliche Gewissheit. Doch da ich nichts finde, so daß ich ~~haben~~ glauben möchte, habe ich mich nicht die

016920

11. MAY 2003

Kraft des Glaubens. Da aber selbst der Glaube ein von Menschen gemachtes Modell ist, bin ich skeptisch und betrachte ihn als Schwindel.

»Die alte Kunst hat einen bestimmten inneren Gehalt. In der Vergangenheit hatte die Kunst den gleichen Zweck wie die Bücher in unserer Zeit, nämlich: Kenntnisse zu bewahren und zu übermitteln. In alten Zeiten schrieb man keine Bücher, sondern trug das Wissen in Kunstwerke ein. Wir würden viele Ideen in den bis zu uns gelangten Werken der alten Kunst finden, wenn wir sie nur zu lesen verstünden.«
(g. Gurdieff)



016921



11.
5.
03

016922

11. MAY 2003

Eventuell drückt es auf das Gemüt, daß links und rechts der Mosel, sehr kurz hinter dem Ufer, die Berge beginnen. Keine Aussicht auf Weitblicke.

Voller Wehmut im Buch N° 23 gelesen. Seinezeit waren wir zum 2ten Mal in L' Ayrolle gewesen und ich habe in einem Wortverdreher - Deutsch geschrieben. Und mir ist, als hätte ich damals mehr gearbeitet als heute - jedenfalls mehr langwierige Zeichnungen ins Buch.

Habe M ein paar Texte vorgelesen. Das schöne am Schreiben ist die Erinnerungen bewahren und jederzeit nachrufen können. In M gesagt, daß ich vielleicht mehr trinken sollte. jedenfalls erschien mir die Schreiberei damals witziger und inspirierter.

12. MAY 2003

Tief in mir verankert ist in mir das Gefühl von Abwehr, wenn ich etwas auf Bestellung machen muß. Selbst Engel für die Wurzeln W, wobei ich Engel gelegentlich vor mich hinstrichle. Eben: Für mich selber strichle, zum eigenen Glück und gefallen. Doch sobald ich etwas »für

016923

17. MAY 2003



016924

12. MAY 2003

ander a machen muß, habe ich eine Hirn-
 sperre, Mißmut und Widersollen. Ich
 kann nur spekulieren, woher das kommt
 und wann es aufhört, und ich vermute, daß



ich es irgendwann satt hatte, als grafiker
 Übergangs-Arbeit zu leisten - spätestens
 zu dem Zeitpunkt, wo mir die handwerk-
 liche Tätigkeit als grafiker keine Freude
 mehr bereite. Ich wurde Künstler, weil ich
 das machen wollte, was ICH machen wollte:
 ohne Rücksicht auf das gefallen bei der
 Außenwelt. (Ich selbst bin mir Stolperstein
 genug, weil ich noch viel zu sehr mit der

016925





016926

70.
5.
03

12. MAY 2003

Außenwelt verroben bin = geprägt von Nicht-Künstlerischen Menschen / verhaftet im Gedanken, daß ich etwas richtig machen sollte, wenn ich es mache usw.) Womöglich ist dies ein Teil meines Widerwillens: Daß ich etwas machen muß, das andere beurteilen werden, und diese Beurteilung hat nichts mit meinen Werten zu tun.

Bis zum nächsten März muß ich ein Buch für Kund fertig haben. In diesem Fall sieht es mit so genannter Auftragsarbeit ganz anders aus: Da will jemand etwas von mir WEIL ich so arbeite, wie ich es nun mal mache. Keine Kunst kann entstehen, weil ein Auftraggeber es so oder so gemacht haben will. (Kann man zurückverfolgen, wieviel Einfluß die Königshäuser auf Werke der Künstler hatten? Und war Kunst seinerzeit nicht eher Handwerk / Geschick / Technik, als freie Entscheidung des Males?)

Ich mag nicht mehr beweisen müssen, daß ich im herkömmlichen Sinne etwas "kann". Als grafiker hätte ich womöglich im Dorf ein hohes Ansehen. Zumindest redet man

016927

12. MAY 2003

von einem Grafiker mit mehr Anerkennung, als von einem Künstler. Freilich ohne von diesem oder jenem eine genaue Vorstellung zu haben.)

In der Krise: Viel zu sehr denke ich dann in festgetrampelten Bahnen. Gerade dieses Denken hilft mir dann nicht weiter, gibt noch nicht einmal Halt. Ich will begreifen, was sich zu begreifen nicht lohnte. Ich will wissen, weshalb ich es anders machen wollte - wobei mir genau das genügen sollte: Ich will es anders machen.

Der Fußballer und Book-Autor (« Ich habe es allen gezeigt ») Stefan Effenberg, saß gestern bei « ran » und bekam deutlichen Beifall: 115 000 Bücher Startumfrage. Und im April hat er in Homburg eine Ausstellung mit Bildern: « Ich habe schon paar Leinwände vollgepinselt - geht ganz gut. »
Sobald man es geschafft hat, seinen Kram zu Kohle zu machen, spielt es keine Rolle WAS man macht. Und je mehr Kohle, desto mehr klatscht der Bergmann Beifall. Als ob im Stollen das Licht ausgegangen ist.

016928



016929



016930

13. MAY 2003

Unsicherheit wirkt dumm. Und übertriebene Bescheidenheit macht sich keinen guten Eindruck. Und wenn einer wie ich, ständig von »man (tut, empfindet, erfährt etc)« schreibt, anstatt »ich« zu schreiben, dann wirkt das nach Jahren äußerst kindisch.

gestern in Buch N^o 11 geblättert, weil ich überprüfen wollte, wie ich seinerzeit gezeichnet habe. Zwangsläufig in den Texten nachgelesen = Ein demüßtes bescheidenes Versteckspiel, daß ich mich eigentlich nur dafür schämen kann.

In der Tat schrieb ich »man«, weil ich nicht immer ICH ICH ICH schreiben wollte. Zudem dachte ich, daß die meisten Menschen empfinden wie ich und ich glaubte an eine allgemein gültige Formel / Aussage. Kein Mut zur Aussage. Bloß den Drang zu notieren festzuhalten - was mir heute umso erstaunlicher vorkommt, wenn ich bedenke, wie ich damals herumgerast bin. SEHR erstaunlich = Ich hätte nichts zu sagen, wollte das aber unbedingt mitterten.

Wieder einmal die Überlegung, daß ich alle Texte in den Büchern, die über 10 Jahre

016931

13. MAY 2003

zurückliegen, überarbeiten oder durchstreichen soll. Nur das wirklich gültige stehen lassen. (Und mich später fragen, weshalb ich meine Identität verwischen wollte.)

»Es geschieht mit mir.« = Nicht willenlos, sondern ich bestimme schon so gut es geht, was mit mir geschehen soll. Doch mir ist, als könne das Leben auf mich zu die Dinge stürzen auf mich ein und drängen zum Innersten durch. Und ich reagiere mit Kunst - oder Handlungen, wozu man Kunst sagen kann, wenn alles etwas erkennbarer und geordneter wäre.

Unfähig über das Leben allgemein zu reflektieren, die Vorgänge in der Welt zu erfassen. Außerhalb von mir selbst, besteht das Leben hauptsächlich aus Worten, die mir zu oft keinen Sinn ergeben und was ebenso schlimm ist: je noch Blickwinkel unzustandsbar sind. Sehr schwer, einen eigenen Standpunkt zu haben und sich gegen Totallogik-Argumente zu wehren.
Kaffee mit Verobalmond trinken.

016932

13.5.03
Sport:
treiben



016933

13. MAY 2003

ganz klar: Was die Dinge des Lebens angeht, könnte ich wohllesen / TV gucken oder Radio hören, oder mich sonstwie informieren. »Bild dir eine Meinung«. Sehr schwer, über das eigene Geschick hinaus zu kommen, die Dinge zu sehen wie sie sind - und nicht, wie ich sie gerne haben möchte.

Wahlwanderung durch mich selbst. Mit Taschenlampe.

In den Büchern: Die Welt über meinen Alltag hinaus kann wahrgenommen. Viel eher den Bier-Preis notiert, als politische Vorkommnisse festgehalten. Und nun: Nicht davon entmutigen lassen, daß ich nicht viel weiß.

In gut einer Stunde kommt ein Herr von der Bank, der einen Finanzierungsvorschlag für das Haus macht. Seit 2 Wochen ist es in den Gängen, daß wir das Haus kaufen werden. Alles macht M: Ich selbst natürlich ohne Überblick. Machte mich noch wie mit etwas unwohl, für das ich gewisse Spielregeln erlernen mußte. (Merkwürdig: Mein Vater, der ja immerhin 3 lastige Besess, schickte meine Mutter zur Bank, wenn Wechsel überfällig waren. »Nimm

016934

13. MAY 2003

die Kinder und jammere ihnen was vor! Das gibt Auftrieb.«) Und ich bin froh, daß ich M habe, die den Überblick behält.

Vermutlich würde ich erst kaufen, wenn ich das Geld vor auf den Tisch legen könnte: »Hier, und laßt mich mit dem Rest in Ruhe.«

Da ich ohne mehr Antrieb bin, als ein Moler zu sein, dessen Arbeit ich einigermassen achte, denke ich auf krummen Wegen, daß mich die Verantwortung eines Hausbesitzers dazu bringt, irgendwie auf Geldquellen zu achten. Geld verdienen, Arbeiten gehen und Haus abbezahlen. Wunderbarer Gedanke, zu schön um wahr zu sein. Wo ich doch jemand bin, der im Hochwasser steht und schon froh ist, wenn es aufhört zu regnen.

»Nur was ich wohlkäftig und wirklich mit Arbeit verdient habe, steht mir zu.« (Bela Bartok.) Zuwendungen waren für ihn Almosen. Kann ich gut verstehen, jedenfalls besser als James Joyce, der sich durch das Leben schnornte.

11⁴⁰ Café-Haus. Komm ist der Herr von der Bank gegangen, teile ich mein Glücksbedürfnis mit einem Schorle. Steht

016935

13. MAY 2003

ganz danach aus, das Ruhe in mein Leben kommen kann. 73 Jahre bezahlen mit die Miete an uns selbst und haben dann das Haus als Alterswohnsitz.

Die letzte Depression: Durchgetunnelt.

Ein Mann nahm bei der Volksbank einen Kredit auf - Laufzeit 10 Jahre - und versuchte diesen in unseren Bordellen abzurufen.

In so was sage ich: Keine Ahnung von Geldgeschäften oder, der Mann ist sicher nicht aufgeklärt, ~~aber~~ womöglich falsch beraten worden.

Wie uns berichtet wurde, habe ein Mann aus dem Nordbendorf, vor seinem ersten Geschlechtsakt, demnächst Vertrauen in sich gehabt, daß er sein Geld in Hurenhäusern verdienen wollte. Er sei davon ausgegangen, daß nicht er die Huren, sondern die Huren ihn bezahlen würden.

Wie es hieß, sei der Mann nun gestorben.

» 't Ros Beiaard « = ein ~~klein~~ Reisebus aus Holland. Unübersichtlich, wie es in unseren Moselbergen ist, vergaß der Fahrer eine alte Dame mitzunehmen,

016936

13. MAI 2003

die freundlich lächelnd in ihrem Tisch sitzen blieb. Erst als der Fahrer den Bus stoppte - fast schon auf der Straße, die am Parkplatz entlang führt - ausstieg und auf die Dame zuging, winkte sie eifrig. Vermutlich in der Sorge, daß sie übersehen würde. Vergessen, aber nicht übersehen.

Am Nebentisch teilte eine Holländerin ihrer Freundin mit, daß sie im Alter immer zusterker würde. Wenn sie nicht höllisch ~~abgegeben~~ abgabte, würde sie beim Sex mit ihrem Mann glatt mit anderen Männern verwechselt - obwohl diese ihr nicht so fremd wären.



4.5.03

016937

75. MAY 2003

Die Gefühle / Das Denken in literarische Worte kleiden. Andern sich mit dem jeweiligen Zeitgeist der Worte, sind die Gefühle? Neuschöpfungen für ein stärkeres Gefühl im Menschen. Und am Ende, wenn alle Worte ausgegangen sind, ist das Gefühl immer noch da. Nicht unberührt und unverändert, aber immer noch da.

Würde man den Menschen heute so beschreiben, wie man ihn vor 100 Jahren beschrieben hat: wäre das noch treffend, oder wäre es bloß ein antiquarischer Stil?

Und wie steht es mit der Malerei? Abgesehen vom Können: Woher in altmeisterlicher Technik malen, wo sich ein ganz neue Bildwelt aufgetan hat und man sich heute einer ganz anderen Bildsprache bedienen kann. Das Andere sehen wollen. Und was mich betrifft: über Jahre habe ich versucht, einer inneren Spur zu folgen - wenn mich gelegentlich abgelenkt / beeinflusst / falsch beraten etc. - und ich habe, so gut es geht, versucht meinen inneren Bildern / Vorgaben zu folgen, weil ich es wollte, weil mich DIE Kunst weniger interessiert, als das was ich selbst mache. Und das soll ich nun über den Haufen werfen? Wo ich immer noch nicht das Gefühl habe

016938

75. MAY 2003

angekommen zu sein? Und nur, weil ich kühnmutig zu mir und zu allen greife, weil ich keiner bedeutenden Kunstströmung folge, sondern bloß male? Wenn ich zum Innersten vordringen will, muß ich mir klar darüber sein, daß sich dies nicht für spektakel-Kunst eignet.

Anruf einer Marbacher Galerie. Die Galerie hat den Artikel »Der Malerbuchmaler« und plant zu den Schillerwochen September / Oktober eine Ausstellung der Bücher. Mit Lesung - die ich zur Fußsage machen würde. (Den Publikums-Andrang hoffen.)



016939

15. MAY 2003

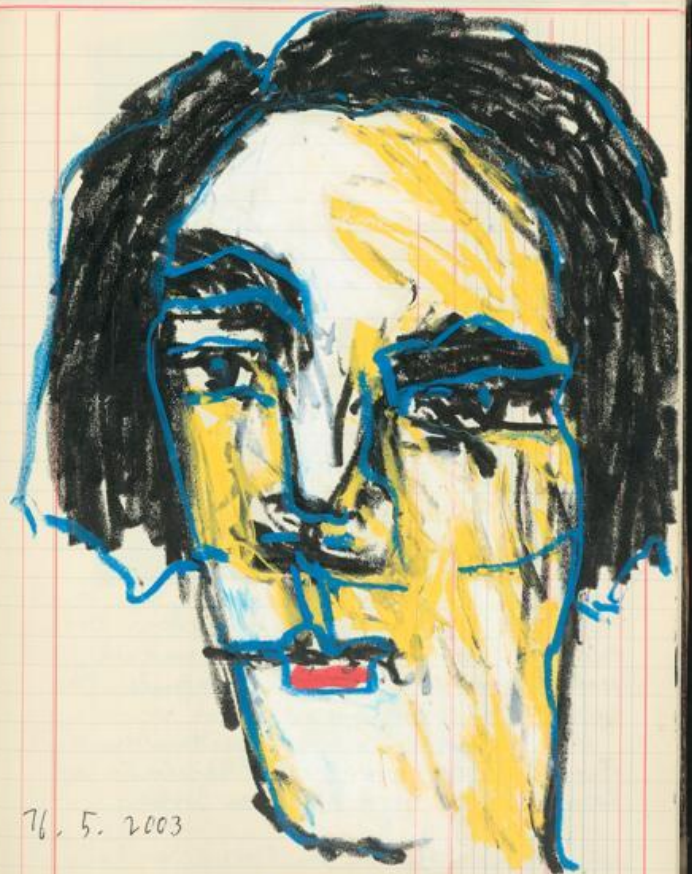
Das Problem bei Privat-Verkäufen (z. B. wenn jemand aus dem Dorf eine Zeichnung kaufen will): Falls nicht um der Kunst selbst willen gekauft wird, besteht kaum eine Chance auf Anerkennung der Arbeit. Kunst geht am besten zu einem Kunstliebhaber / -kenner zu verkaufen.

Vorhin, am Telefon: Mit der Galeristin geredet, als wolle ich mich wieder einmal schlechter machen als ich wirklich bin.

Nicht weiter schlimm, würde ich meinen. Wenn es langsam nicht mal Zeit würde, mich von meinem ewigen Zornen zu befreien und fester an das zu glauben, was ich seit Jahr & Tag mache. Schließlich besteht die Gefahr von Selbstzweifeln zerlegt, bis zum Strichmännchen zu mutieren.

Die Malerei, hieß es neulich an der Theke, sei eine primäre Sache. Doch, doch, sagte der Mann und hob sein Glas, er selbst hätte früher ~~gern gemalt~~ gerne gemalt, bloß habe er bald schon nicht mehr gewußt was er malen solle und er sei dann recht zügig zum Bier übergegangen.

016940



16. 5. 2003

016941



17. MAY 2003

Früher als die Arbeiter noch stolz auf ihre Schmerzen sein konnten, die Pein, die sie sich über Jahre harter Arbeit zugezogen hatten. Und heute: Zivilisationskrankheiten.

Am Morgen MADRE DEUS, wozu ich grade mal »Welt-Fado« sagen will = Nicht der nervige, ursprüngliche Fado Portugal, bei dem ich das Gefühl kriege, aus Solidarität mit dem Sänger / der Sängerin, mich augenblicklich ebenfalls geißele; nein, hier waltert nun die Musik einer bestimmten Region, abgestimmt auf eine Welt-Konfessionschicht und berührt unsere sensiblen Nerven.

Fado ist trockenes Brot. Madre Deus ist »Nuttella aufs Brot - da hast' was für die Seele.«

Seit Tagen eine Freude, daß wir hier an der Mosel in genau diesem Haus leben. Eventuell weil wir das Haus kaufen und ich deshalb eine Art Sicherheit empfinde. Das Gefühl von Heimat.

Und gerade werfen die so gemusterten Kids ihren Abfall vor das Haus: Baseball-Cap, Rapper-Jeans und Rotz an den Bänken.

Ein Mann erzählte mir Tressen, er habe

016942

NEUERSCHEINUNG
VIENT DE PARAÎTRE

Alain Jégou
FLÜCHTIGE SCHATTEN · OMBRES FURTIVES



Paul Stein
Drei Originalgrafiken · Trois gravures originales

Atelier Verlag Andernach

17.
MAY
03

letzten noch knapp 10 Bierern eine Neuerscheinung geholt, die ihm ~~vorher~~ eine Hand unter die Jacke ^{schob} und mit der anderen, seitlich neben ihm an der Theke stehend, das Bierglas, das er gerade zum Mund führen wollte, ergriff und in einem Zug leer trank. Der Mann sagte, die Frau sei ihm vollkommen unbekannt gewesen,

016943

17. MAY 2003

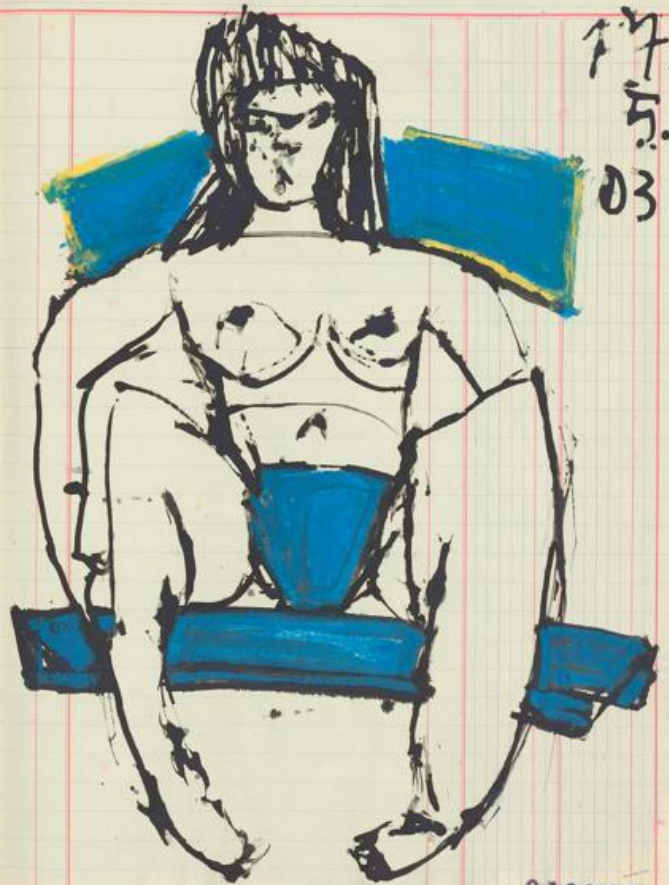
er habe sie in seinem ganzen Leben noch nie gesehen und ebenso schnell wie sie sein Bier trank, wäre sie nur wieder aus dem Gasthaus verschwunden.

Ein Musiker sprach durch das Radio: »Ich bin für alles offen, aber es gibt eine Grenze.«
So richtig mag er offenbar die Newtons nicht, die über Jahre zehntliche Sounds von sich geben und dies Musik nennen.

Bekanntlich ist es ein großes Kunststück für alles offen zu sein und das Kunststück besteht darin, sämtliche Löcher im Kopf zu stopfen, die man notgemäß von vielen Offensein bekommt. Dagegen ist: »Innerhalb meiner Grenzen bin ich für alles offen«, kein großes Kunststück.



016944

17.
5.
03

016945

18. MAY 2003



17
5
03

016946

Wozu Köpfe zeichnen, dachte ich, Brust-
bilder / Portraits oder Profile? Um einen
Gesichtsausdruck hinzukriegen, der mir
etwas sagt - aber was er MIR sagt, heißt
nicht, daß er überhaupt etwas sagt. Besten-
falls zeichne ich so etwas als Fingerübung /
Aufwärmtraining / um in Fluß zu kom-
men und nicht, um etwas darzustellen, was
eine bestimmte Aussage hat, und sei es
auch bloß ein Gesichtsausdruck.

Die Kunst wird mir immer mehr zum
Rätsel = Was ist das überhaupt: die Kunst?
Und die mir befremdlichste Überlegung dabei
ist = Mag ich denn DIE Kunst?

Was ich in der Malerei mag, ist das Darstellen
irgendetwas Gedanken - wobei ich voraussetze,
daß es nur darum geht, irgendetwas Gedanken
zu haben. Und das wiederum heißt, daß
ich nie von allem Ballast befreit habe, alles
was nicht von mir ist, habe ich entfernt.
Der irgendetwas Gedanke als Plastik - Der Bild-
hauer klopft alles überflüssige weg und am
Ende steht genau das was er haben will.

Bei der Malerei ist dies das Übermalen =
Vernichten und zugleich neu erfinden, es
so machen, wie es zuvor nicht gewesen ist.
Oder immer mehr Bilder malen, bis zu dem

016947

Die heilige Dreifaltigkeit. 18. 5. 2003



016948

18, MAY 2003

Punkt, zu dem man glauben kann angekommen zu sein. Um dann in eine ganz andere Richtung weiter zu gehen.

Die Kunst interessiert mich (inzwischen) so wenig, daß ich mir erst gar nicht die Mühe machen will, ihre Gesetze zu durchdringen, in meine Arbeit einzubeziehen. Was früher war, muß nicht ewig sein. Ich gehe sogar so weit, daß ich in Frage stelle, ob jemals ein ernsthaftes Kunstwerk geschaffen wurde, weil der Künstler den Gesetzen der Kunst folgte.

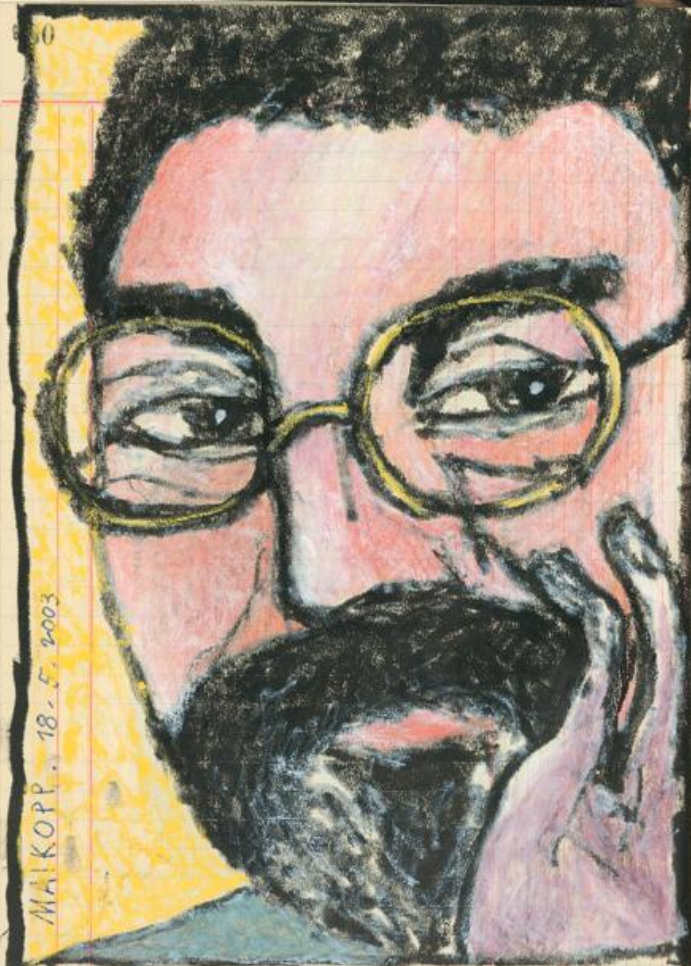
Was ich in den letzten Jahren nicht mehr höre sind Aussagen wie: Akademische Malweise / manieriert und so weiter. Man redet auch viel lieber von gut produzierter POP-Music - und meint die Darstellung des Musikers / die Show / die Produktvermarktung etc. Ich vermute, daß bildende Kunst auf ähnliche Art unter die Leute gebracht wird.

Die Kunst als Produkt, hat zur Folge, daß auch der Künstler zum Produkt werden muß. Ansonsten: Er hat das Zeug zum guten Künstler, aber nicht das Zeug einer zu werden. (9"10)

016949



18.0 MAY 2350 3704433



MAIKOPP, 18.5.2003

016950

Mir wurde berichtet, im Nachbardorf lebe ein Mann, der sich Sonntag für Sonntag die Lottozahlen anhört. Und dieser Mann behauptet nun, daß er die 49 Lottozahlen bald so verinnerlicht hat, daß er selbst einen Tip-Schein ausfüllen ~~kann~~, im festen Glauben zu 6 Richtige. nurwendig... kann

Ein Haus riecht nach Handy-Täschchen. gestern stand ich in der Kirche und mir war, als wäre der liebliche Moder-geruch, der muffige Feuchte des ~~Haus~~^{Haus} von einem dicken, schweren Parfüm überlagert. ~~Kann~~ -Kann jemand zu Besuch? - Nein. - Auch nicht ein paar Leichen, die man mit süßlichem ~~Wasser~~ Eau de Begräbnis übergossen hat, Torngemisch für eine Leichenhalle? - Nein, sagte M, was fragst du für Sachen... - Riechst du denn nichts?

M ging noch drinnen, damit sie mir keine Antwort geben muß, wenn ich hinter etwas komme und nachfrage wieso & weshalb. Also kam ich von selbst dahinter, daß M sich ein Handy-Umhängetäschchen per Post kommen ließ und aus diesem Ding steigt ein dermaßen penetranter Parfüm-geruch heraus, daß die Impotenz meiner Jugend in mir wahrgenommen wurde, die Zeit, als die Mädchen noch glaubten, mit ~~...~~

016951

18. MAY 2003

viel Parfüm um Leib, die Junges zu ziehen und gleichzeitig die Mücken abzuwehren. Ich erinnere mich nicht, daß einer meiner Kumpels jemals eine Butter-Torte vögeln wollte. Aber eine Butter-Torte, die mitten in einer Parfümwolke steht, kann erst recht nicht in Frage.

M kam retour in die Kirche und ich sagte: - Die Welt wird immer blöder, jetzt besprüht man schon ein Handy-Töschchen mit einem Duft, der . . . ja was wohl: das Telefonieren irgendetwas macht, eine Duftnote durch die ganze Welt wehen läßt, man muß bloß mit einem Handy telefonieren, das in diesem Töschchen steckt? Ich liebe Angst, daß der Gestank die toten Fische anlockt, daß die Momen des Hauses zusammenfallen: 100 Jahre kennen sie Hochwasser und sind allehand gewöhnt, aber ob sie 2 Tage diesen Gestank aushalten, diesen destillierten Naturgemisch von Mäusen erfunden, die glauben: Ich kreiere ~~ein Parfüm~~ ein Parfüm, das noch grün riecht und dann brauchen wir keinen Wald mehr und als Zugabe demersicht ein grün-Parfüm mit Vogelgezwitscher, oder wie? Kannst du mir erklären, weshalb ich nicht schon längst tot bin?

M sagte, ich würde wieder einmal maß-

016952

18. MAY 2003

los überreiben, das Handy-Töschchen sei schließlich von KENZO.

Das erklärt natürlich alles.

Und dann machte ich den Fehler, nahm das Ding in die Hand und legte es auf die Fensterbank zum Durchlüften. Seitdem riecht meine Hand wie ein Mann, der mit einem Handy-Töschchen spazieren geht.

Modediktat / geschichtst.

19. MAI 2003



FC-Bayern-München 1882
Die gestreiften Jerseys sind bis heute geblieben.

Männer, wie ich mir heute noch den Fußballer vorstellen. Trikots und Outfit haben gewechselt, die Ehrennamen werden wegen Models / Stars & Sternchen abgelegt und ~~die~~ Fußballspieler ~~führen~~ ein Medienleben wie ein POP-Star. Im Hirn aber immer noch gestreifte Trikots.

016953

+22210

19. May 2003



016954

19. MAY 2003

7^h50. Musik: HAMZA EL DIN, eine Aufnahme von 1971 (Nonesuch) » Oud Music from Nubia «, als von Weltmusik noch gar nicht gerichtet wurde.

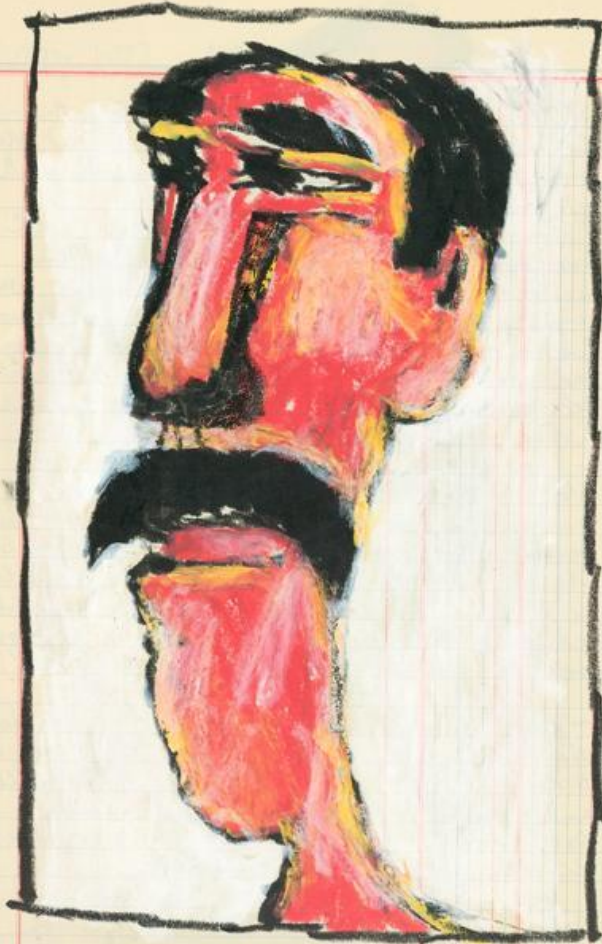
Und wieder steigt der Ärger in mir hoch, das Gefühl, daß mir etwas vorenthalten wurde - was natürlich ein Unsinn ist, denn seinerzeit wollte ich eine ganz andere Musik hören und zudem kannte ich niemanden, der diese Art Musik hörte. Nicht im Entferntesten. Also muß ich nicht das Gefühl haben, daß mir etwas vorenthalten wurde.

Über mein Hirn legte sich der Meloton der Dummheit und im Grunde wurde mir nicht beigebracht, wie man ihn besichtigt. Im Leben gibt es wichtiges zu tun. Und jetzt liegt er dick und fest auf meinem Hirn und ich kann nicht mehr machen als dagegen zu pusten. Mit schwächer werdendem Atem.

» jeder Tag ist es wert, daß man ihn abbildet.« Wenn ich mich recht erinnere, sagte dies der Maler und Holzschneider Conrad Felixmüller, und augenblicklich sinnierte ich diesem Satz nach und war sehr froh darüber, daß es Künstler gibt, die den Tag abbilden.

Vermutlich gehört dazu eine Liebe zum Leben und womöglich eine Liebe zu den

016955

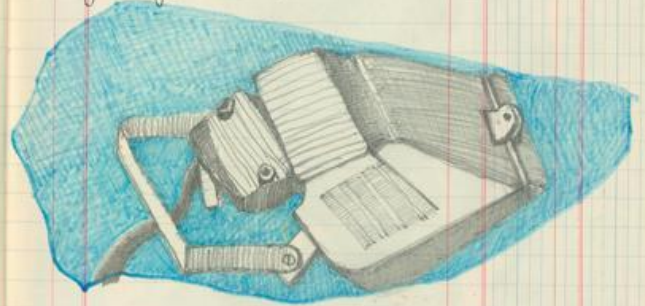


016956

19.
5.
03

19. MAY 2003

Menschen. Kein Wunder, daß ich mich mit abstrakter Malerei befaße, oder den Menschen bestenfalls als Wiedererkennungssymbol betrachte: am Rande als Füllsel, damit ein Bild aussieht, als hätte ich den Tag abgebildet.



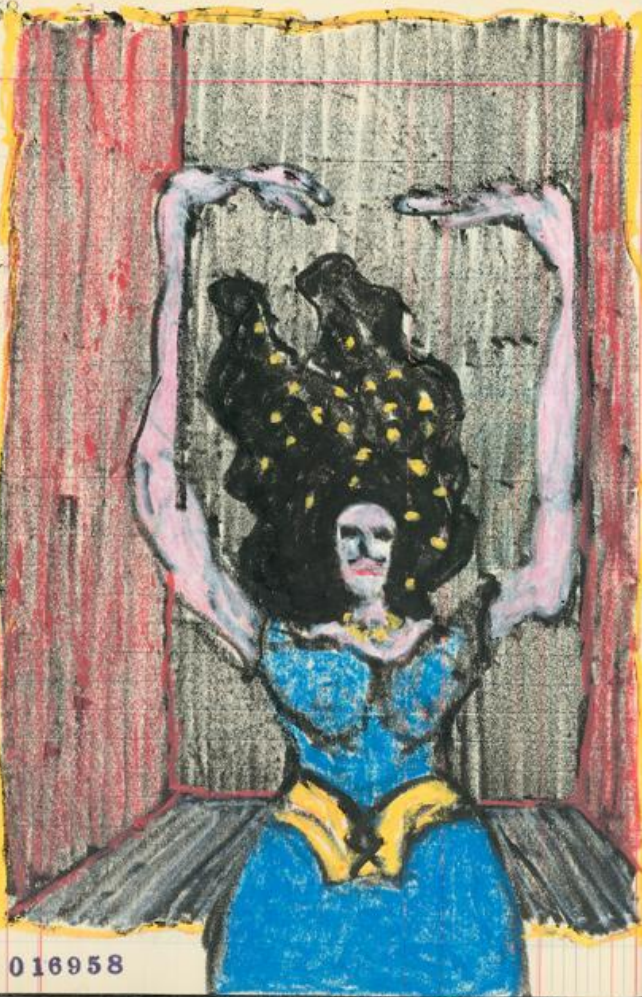
Um DIE Menschen zu lieben, bedarf es nicht nur einer ausgeprägten Toleranz, sondern auch starker Nerven. ~~zu haben~~

Ein Mann, dessen Leben vom unsicheren Vergnügen außerhalb seiner Ehe begleitet wurde, enthielt sich, den Beruf des Schattenmalers zu ergreifen.

Mangelndes Selbstbewußtsein wird wie ein

016957

016958

11.
5.
03

016958

19. MAI 2003

Makel beurteilt: Was dummerweise den
zu meisten trifft, dem das Selbstbewußtsein
fehlt. Sehr beschämend. - Hättest du mehr
Selbstbewußtsein, würdest du dich jetzt nicht
schämen! (Mögliche Antwort: - Und
wärest du etwas stärker, würdest du jetzt nicht
auf dem Arsch sitzen.)

Jöhnersheim » zum Lamm « - Mit M
zu die Vorderpfalz zur SAALÜ! - Besprechung.
Ein Dorf nahe Bad Dürkheim, wo ich
seinerzeit mit Christweilich gewesen bin
und wenn ich mich recht erinnere, habe
ich vor dem Auftritt ~~vor~~ an der Kasse
gesessen, Buch N° 30 auf dem Boden
und zwischen den nächsten Zehen einen
Zeichenstift geklemmt.

Vm beim Essen etwas zum Lesen zu
haben, krabbelte ich mich durch einen
Stapel Zeitungen und Klustrierte und
blieb an MEN'S HEALTH hängen. Hoch-
glanz-Männermagazin, das sich cool
gibt, indem es kleine, uncoole Schwäch-
en der Männer bekräftigt = zum
Beispiel, wenn Männer glauben, daß
Frauen auf coole Männer ständen. Groß
ungeprüfte 10 Arten Sex zu haben gelesen
- und laut beim Essen geschmätzt =

016959

19. MAY 2003

Sex und Essen gehören untrennbar zusammen. Für den Autor sind Frauen, die ihren ~~Rucola~~ Rucola bloß halb aufessen und mit 3 Löffelchen Suppe schon satt sind, schlicht frigide. Was zwar ein Vorurteil ist, sich leider aber immer wieder bestätigt.

Hochglanz-Postille = Hörn- und Augenflimmern.

Die Bedienung räumt den Teller weg.
- Hat es Ihnen geschmeckt? (das Schnitzel)
- sehr gut! Würden Sie die Prunode für mich empfehlen?

Wie stets behauptet wurde, sei die Spezifität des ~~das~~ Torhüters Josef W., den Abschluss mit beiden Füßen gleichzeitig



Josef W.

016960

19. MAY 2003



zu machen. Josef W. selbst erzählte, daß er den Ball, wenn er ihn mit beiden Füßen gleichzeitig trifft, unterschieden weiter treibt, als auf herkömmliche Art und Weise.

Kurzum: Die Geschichte wurde so lange erzählt, bis sie jeder glaubte. Dann wurde die Photographie erfunden und Josef W. ließ sich auswechseln.

Heute kam die Winger-Wittin und holte die Engel-Zeichnung ab. Kreuzes

016961

19. MAY 2003

Gespräch über meine Unsicherheiten / Selbstzweifel etc. gehabt. ~~Ich~~ einfach gehen die Dinge nicht zu erklären. Ich selbst sehe es seit Jahren so, daß ich mir öfter mal im Wege stehe - und mir ist absolut nicht danach, daß ich es in Zukunft besser machen kann. Es ist wie es ist. Zumindest ~~ich~~ bin ~~überhaupt~~ ~~überhaupt~~ ich ohne Zweifel.

Weshwegen ich ein Stadtleben dem Dorfleben vorziehen sollte: Die Frauen sind schöner. Und die Gespräche in den Gaststätten sind geistvoller. Auch Louker.

Nun wurde behauptet, daß man die Intelligenz eines Menschen nicht daran erkennt wieviel er weiß, sondern welche Fragen er stellt.

Dazu sage ich: Wenn er viel weiß, stellt er sich keine Fragen. Zumindest ist er nicht auf schlechte Metaphern angewiesen.

Will sie gerührt sein, redet die Frau vom Lande in Volkswirtschaften.

Angenommen, der AVA-Vorsitz will ein Buch von mir produzieren, dann

016962

19. MAY 2003

müß diesmal alles im Vorfeld genau ~~ausgearbeitet~~ geregelt werden. Ich müß bestimmen was gedruckt wird.

Heute schenkte mir das Moselgert ein DIN A 5 - Buch (Anerkennung): »Arbeitsbuch Moserei. Vom 1. 11. 1963 - «. Vollgeschrieben mit Stundenzahlen / Lohnberechnungen. Wieder das Gefühl gehabt, daß ich eine Seite vergrößern und mislen sollte. Ohne mir die Arbeit des Restlistischen zu machen = sondern als graphisches Element zu benutzen.

Eine seiner schönsten Wortschöpfungen sei gewesen, sagte der Vorherr, daß er einem berühmten zeichnet, dessen Namen er öffentlich nicht sagen wolle. Weissagte, daß er eines Tages so berühmt würde, daß er nicht-trügerliche Vorzeichnungen machen müsse, um die Nachfrage des Kunstmarktes zu befriedigen. Leider sei der Zeichner, ~~vor~~ bevor es so weit war, gestorben.

gelobenes Lokal / Hotel / Speisegaststätte. Schon beim Essen länger mispen verunsichert. Zum Schreiben nicht die richtige Atmosphäre. (ca. 20°45)

016963

19. MAY 2003

Vernünftig wie ich bin, sitze ich ohne Alkohol nicht gerne in fremden Lokalen.

Wenn Intelligenz ist, die richtigen Fragen zu stellen, dann ist es Dummheit, sich selbst etwas zu fragen. (Man sucht sich eh die schönsten Antworten aus.)

MEN'S HEALTH: Eine Frau, als Objekt der Begierde, düster abbelichtet, harte Kontraste, röhrt sich nur mit einem Slip am Leib, feuchtwaß in dunklem Sand, der Körnung an ihrem Körper klebt. Haltungssehnen? Ah was, bloß wer einmal in den Dünen im Sand ~~geschmiert~~ geschmiert hat, weiß, daß sich ein wenig Beherrschung mitunter auszahlt.

Am Tresen behauptete ein Spanier in gebrochenem Deutsch, daß naturblonde Frauen einfach die dickeren Mäpse hätten. Ein Pfälzer antwortete ähnlich unverständlich: - Das würde dir so passen ...

Was beiden Männern als Erklärung genügte. Eine schöne Art von Völkerverständigung.

016964

19. MAY 2003

Es wurde uns berichtet, daß im Norddorf vergangene Woche ein Mann verstorben sei, der ein sehr extravagantes Leben geführt habe. Kommt wären die ersten US-Filme nach dem 2ten Weltkrieg in unsere Kinos gekommen, habe sich der Mann aus seiner Ekebank eine Hollywood-Schönkel gebstellt.

Um die Extravaganz auf die Spitze zu treiben, habe er freilich niemals mit diesem gartenmöbel geschmückt und sei - wenn auch sehr alt - eines natürlichen Todes gestorben.

Ein höflicher, freundlicher und im Ort sehr beliebter Mann, habe sich wie uns erzählt wurde, bei jedem Trauergast mit Handschlag verabschiedet und stets betont, wie sehr er sich darüber freuen würde, daß alle zu seiner Beerdigung gekommen sind.

Es fand man, daß er mit seiner Höflichkeit doch etwas zu weit gegangen sei und man war froh, als er endlich unter der Erde lag. Es wurde uns mitgeteilt, daß man im Ort nicht auf den ersten, sondern den letzten Eindruck den ein Mensch macht, achten würde.

016965

20. MAY 2003

gestern wieder genug fremde Welt ge-
kost. zunehmend in mich selbst versunken,
fühle ich mich woanders nicht wohl.

EILT!

Ab 20.00 Uhr

Wie uns berichtet wurde, habe sich der
Moselmer über die Jahrhunderte so sehr
ans Hochwasser gewöhnt, daß sich die Feuer-
wehr genötigt sah, kleine Handzettel zu
drucken, die zu alle vom Hochwasser be-
troffenen Haushalte verteilt wurden.

Spekulative Frage: ob ich alles in meinem
Leben noch einmal so machen würde. Fest
steht, daß ich das für mich richtige getan
habe - und wenn es noch so lange dauerte,
oft schmerzhaft gewesen ist, einfach nur
dumm gewesen bin, Umwege machte, mich
in unnötigen Gedanken verstrickte und so
weiter. Tief im Inneren ist die Gewissheit,
daß ich über kurz oder lang immer das für
mich richtige gemacht habe. Und da diese
Gewissheit noch nicht ganz begraben ist,
wird das auch in Zukunft so sein.

016966

20. MAY 2003

11^h 10, zwischen Hilscheid und Neuhäusel,
auf der Einmündung zum J. Keutenich-Hof.
In Hilgert den BMW geholt, um B. Stück ~~zum~~
Koblenzer Bahnhof einzuladen, die retour ins
Freiburg kommt. In Hilgert kam ich ins Haus
und hörte das unangenehme Summen der
Alarm-Anlage. Wußte nicht wie sie abzustellen
geht und bin geflüchtet. Blitzschlag löst
~~den~~ Alarmanlagen aus.

Ein sehr schmaler grad: zwischen Wut und
Selbstmitleid.

Nun die Frage, ob es besser ist, sein Selbst-
mitleid mit schönen Worten zu umschreiben
= » Meine Frau ist gegangen und die Welt,
unser gemeinsames Leben, ist zusammen ge-
brochen...«, oder zuerst einmal zuzü-
schlagen = » Meine Frau ist mit unserem Auto
weggefahren und ich bin gerade dabei, die Möbel
unserer Sibirienwelt zurecht zu rücken...«

zum Therapeuten gehen, ihm sagen zu
was er mir raten soll und weitermachen.

MEN'S HEALTH: Der Versuch Ficken / Bumsen
/ Bessen auf eine ~~intellektuelle~~ intellektuelle Ebene
zu stoßen. (Wer, um Himmels Willen, kauft
sich solch eine Zeitung? Und wie erklärt er
sich das? Eventuell mit seinem ästhetischen
Ausspruch und das endlich mit jemand schreibt,

016967

20. MAY 2003

was schon längst einmal gesagt werden mußte: »Wir Männer sind die Silikon-Titten leid, wir wollen zurück zur Natur und Frauen mit ordentlichen Mäusen.«



15:45, Cafe Burggraf, Höhr. Als ich vorhin durch Höhr gefahren bin um das Modelgesti in seiner Werkstatt zu besuchen, die Zeit wäre bald 25 Jahre zurück. Nicht, daß ich entscheidend glücklicher geworden wäre (ich eigne mich nicht gut für das

016968

20. MAY 2003

glücklichsein), aber mit dem Gefühl, daß ich irgendwo hin will, wo es eine Ablenkung vom tristen Blues geben könnte. (Noch einmal wissen was ich heute weiß und darauf mein Leben abstimmen. Und dann als Wanderphilosoph durch ein Lug- und Trugmärchen gehen.)

EILT!

Ab 20.00 Uhr

EILT!

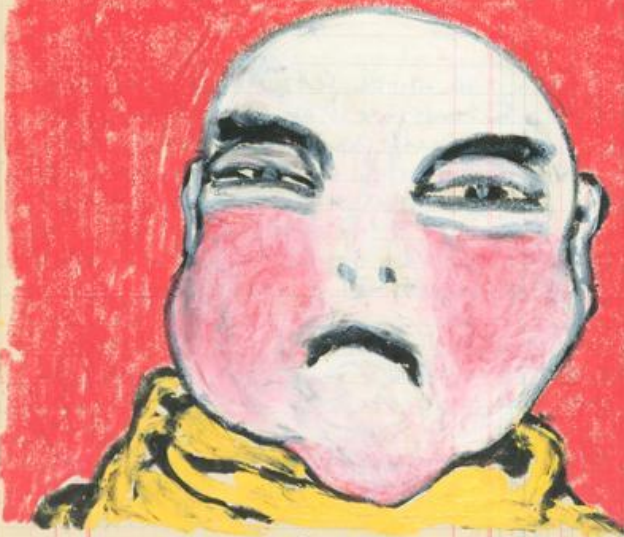
Ab 20.00 Uhr

Ein Mann, so wurde letzters an der Theke erzählt, habe seiner Frau versprochen, sie sexuell nicht mehr zu bedrängen, damit sie Zeit hat um sich selbst zu finden. Der Mann habe das fast einen Tag lang ausgehalten, gegen 17 Uhr jedoch verspürt, daß er sich bestenfalls noch drei Stunden zurücknehmen kann.

Die Bedienung im Cafe: Schwer, massiv und unfreundlich. Zum Glück nicht als Kellnerin ausgebildet.

Ich bin ein verlöschender Mann, sagte ich. Selbstmitleid, Tränen im Inneren, Pathos. Keine Erleichterung.

016969



016970



016971

21. 5. 03

Soll ich etwa behaupten, daß die Malerei vom Herzen kommt, sagte ich, ein Kunstlehrer - gerade mit entsprechendem Monatsgehalt im Rücken, das esoterische Brötchen mit Mondflimmer frisch belegt und dann mal los: Die Kunst spricht aus uns Menschen... was denn? sagte ich, die Kunst ein schwitzendes Kraftfeld vielleicht, oder Gefühle tröpfen von der Palette? Ich misstroue dem Reden über Kunst und bloß, weil der größte Teil der Menschheit von Kunst nichts wissen mag, als kulturelle Anstößbeten durch das Leben gehen, müssen Erklärungen her, anstatt sich darauf einzulassen, daß Bilder für sich sprechen sollten. Gute Kunst spricht für sich, sagte ich, es geht etwas von ihr aus, das man nicht erklären kann, ein Geheimnis zwischen Himmel und Erde, das man erst gar nicht erklären sollte, sagte ich, doch bedarf es nicht den entsprechenden Betrachter? Kann man etwas erkennen, was man gar nicht kennt? Die Kunst geht vom Bild aus, spürt ein blinder Mensch die Kraft des Bildes? Ich mag nicht in Kunst-Mythen versinken, sagte ich, ich misstroue allem das ich nicht greifen kann. Anstößbare Begriffe.

016972

21 5 03



016973

22. MAY 2003

Seit neuestem gelte ich im Dorf als der Roger-Willemsen-Winker. Weit er in seinem Buch »Deutschlandreise« einen Aufenthalt in Trier schilderte (W fuhr mit der Bahn kreuz & quer durch Deutschland, machte in den unterschiedlichsten Städten Halt und beschrieb seine Eindrücke) und weit das Buch so wunderbar ist, daß ich eine Fortsetzung nicht ausschließen, eventuell eine Reise zu deutschen Kleinstädten (zum Beispiel Cochem), danke ich, daß er demnächst noch einmal mit dem Zug die Mosel hoch fährt. Vorsorglich stehe ich im Garten und bewirke die Personenzüge. Ich denke: Willemsen sitzt im Zug hoch Cochem, sieht mich winkend im Garten stehen und zieht daraus den Schluß, daß es doch ein paar Menschen gibt die sein Buch gelesen haben und winkend ihrer Freude Ausdruck verleihen. Andererseits: Willemsen sieht mich winkend im Garten, denkt sich, davon muß es doch noch mehr geben und läßt von nun an Ausschau nach Menschen, die an den Bahnstrecken stehen und ihm zuzubeln. Sieht natürlich kommen einen. Fährt erneut mit der Bahn kreuz und quer durch Deutschland, läßt Ausschau und spürt, daß die, die ~~den~~ winkend

016974

22. MAY 2003

an der Bahnstrecke stehen. Die üblichen Zugbewinker sind bestenfalls Simonson gelassen haben und sein »Der Mann der den Zügen nachhakt«, falsch verstanden. Willemsen spürt das. Und sinniert und quält sich und das Buch geht nicht voran und in seinem Hirn regt sich Unwillen: - Diese müßigen deutschen Kleinstädte, muß ich mir das überhaupt antun? ... Noch einmal fährt er die Mosel hoch, sieht mich winkend im Garten - und das Buch ist gerettet.

Irgendwie ich aber auch: Wenn ich schon selbst kein Buch schreibe, so habe ich doch dazu beigetragen, daß ein anderer das macht. Blöde daran ist nur, daß mich unser gelenklos-Fahrer winkend im Garten stehen sah, als gerade ein Zug kam, und naturgemäß erschrocken wurde. Ging ins Gasthaus und erzählte, daß die Künstler immer verrückter würden und ich geriet in Erklärungs-Notstand. Das dauerte pro Stunde mehrere Biere und seit dem bin ich der Roger-Willemsen-Winker.

Eine Geschichte in der Geschichte ausdenken = eine Geschichte aufhängen und von dieser ausgehend, zu einer anderen Geschichte kommen und von dieser, zur nächsten und

016975

22. MAY 2003

so weiter. Am Ende auf die erste Geschichte zurück kommen - was die anderen Geschichten aber sich nicht erklärt.

Ich vermutete, daß man ~~nicht~~ solche Geschichten erst gar nicht lesen mag: Man sucht den Zusammenhang, will Aufklärung und mag sich nicht in » nur Sprache verlieren.

Die Angst (?) des Betrachters, sich in » nur Farbe « zu verlieren. Bei Bildern ist das Erkennbare wichtig, sonst glaubt man sich kleine gelassen. (Als ob beim Bildersuchen jemand dazu gehören müßte...)

Mein Punkt, daß mich die Vorgänge im Hirn des Betrachters nur bedingt interessieren.

Fahrschein **DB**
 Zone 22
 81 bis 90 km
 Gültig 1 Tag
 2. Kl.
 5040 12,40 EUR
incl. 16% MwSt
 5040 Zone 22
 0018595



Einmal als ich mit der Bahn nach Trier fuhr und zwischen Neef und Bulling

016976

22. MAY 2003

einen Mann ~~hinter~~ an der Strecke stehen sah der zum Zug hinwinkte, und wie ich dachte, daß es doch sehr schöne Be-rufe gibt.



Wie mir berichtet wurde, habe ein Mann in Thailand seinen Esel so lange hinter sich hergezogen, bis man nicht mehr miteinander halten konnte, wer nun der Esel und wer der Mann ist. Auf meine Frage, ob man dies Reinkarnation oder Transforma-tion nennen würde, wurde mir gesagt, im thailändischen Volksmund hieße das Eselziehen.

In der Farbe / in der Sprache / in der Farbe. (10th 25)

016977

Wie erzählt wird, habe Bruno
eingesehen, daß ein Hemd allein,
noch lange keinen
Neil Young
22. 5. 03



016978

22. MAY 2003

Verlöbten, dachte schmalzlos, alles ist
Verlöbten. Nur die Seele brennt. Und
diese mit Bier löschen.

Die Erinnerung ist ein flüchtiger Kuß auf
der Hotelterrasse, ihr Herzmüßeln, als sie
auf festem Boden stand, einmal noch,
als ob sie etwas vergessen hätte. Kein Ab-
schied. Ihre Lippen nebelkühl. Er, die
Arme in den Manteltaschen, beugte sich
nur so weit vor, daß ihre Lippen nicht ins
Leere trafen, ein Hauch, wo? Auf seinen
Lippen, seiner Wange, seiner Stirn? Die
Erinnerung ist Abschied, den er nicht er-
widern mochte und seine Arme schwer, in
den Manteltaschen vergraben. Wie oft
schon der letzte Abschied? ganz schnell,
als ob sie etwas vergessen hätte: Ich muß
etwas tun, womit er nicht rechnet. Ihr
Lächeln im Kuß, oder ihr Kuß im Lächeln
und ihre Hände auf seinen Oberarmen und
er vorgebeugt, damit sie nicht die Leere
krüste; und er in der Leere.

Irgendwie ist alles irgendwie = Die Texte,
die Bilder, die Musik, alles mehr oder
weniger irgendwie. Niemandsland. Wie
bewertet man Kunst, erkennt Qualität?

016979

22. MAY 2003

EILT!

Ab 20.00 Uhr

Ein Mann erzählte, obwohl es seit über 40 Jahren Tag für Tag sein Bier getrunken hätte, sei er in der letzten Zeit sehr vergesslich geworden. Neuerdings könne es schon vor, daß er erst im Bett liegend daran denken würde, sein tägliches Bier zu trinken und er müsse dafür aufstehen, in den Keller zu die Biertruhe gehen und er wäre bereits in einem Alter, wo das Kellersitzen kaum noch Freude bereitet. Deshalb, sagte der Mann, habe er sich kleine Handzettelchen drucken lassen, die er überall in der Wohnung verstreute. Zumindest bliebe ihm auf diesem Wege das lästige Aufstehen erspart, auch wenn es ihm etwas bedenklich stimmt, daß er sich inzwischen mittels kleiner Handzettelchen aus Biertrinken erinnern muß.

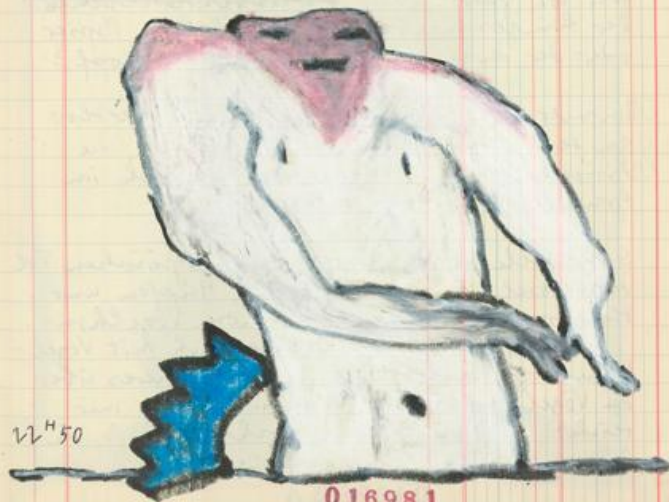
Eine Frau brachte ihrem verdutzten Mann eine Kette um den Hals, an der ein kleines Amulett befestigt war. Die Frau sagte, sie würde ihn nun verlassen, doch müßte er sich keine Sorgen machen, das

016980

22. MAY 2003

Amulett sei ein chinesisches Glückbringer, den sie von ihrem Liebhaber geschenkt bekam und zu dem sie nun gehen würde. Da war der Mann beruhigt und er dankte Gott, daß er ihm eine so rücksichtsvolle Frau gegeben hatte.

Denken strengt an. Doch wenn unge-
strengtes Denken dabei rauskommt:
Denken sein lassen.

22^H50

016981

22. MAY 2003

Nein & Kultur erleben
im europäischen Tal der Mosel

Wie sich neuerdings erz-
ählt wird, merke man seit dem Itrak-
Krieg in unserer Region deutlich darauf
aufmerksam, daß die Mosel in einem
europäischen Tal liegt. Sobald sie jedoch
die Grenze nach Asien überschritten hat,
heißt sie »Moslem«.

23. MAY 2003

Wer ist zuerst da: ~~Das Gedächtnis~~
Der hingeschriebene Satz auf dem Papier,
oder der durchgestrichene Satz im Kopf?

Immer das Gefühl, im Grunde wertlos
zu sein. Und wenn einmal nicht die
Anroganz eines Menschen, der sich im
Grunde als wertlos betrachtet.

Sehr viele Vögel hier, im europäischen Tal
der Mosel. Ein zwitchern, Hüpfen und
Fliegen und Lärm wie in einem Vogelhaus.

Ich habe nicht den Drang mich mit Vogel-
kunde zu beschäftigen, etwas näheres über
die Vögel zu wissen. Ähnlich wie es mir
reicht, daß die Bäume wachsen, daß ich
den Wald liebe, ohne den Lebenslauf der

016982



23.
5.
03

016983

23. MAY 2003

Bäume zu kennen, habe ich mit meiner
Freude an den Vögeln genug. (Der Grund
mag darin liegen, daß wenn dann richtig
Herbst: Wenn ich mich mit Vogelkunde
beschäftige, würde es mir nicht langem, daß
mein Wissen ausreicht, um einem Kind
etwas erzählen zu können.)



Die Bilder, die man angeblich mit seinen
geistigen Augen sieht = also, geht es
eigentlich noch blöder? Anhand meiner
Vorstellungskraft sehe ich Bilder, die noch
gar nicht gemalt sind - doch was sehe
ich tatsächlich? Was nicht da ist, ist
auch nicht zu sehen. Bilder müssen ge-
malt sein, damit man sie sehen kann

016984

23. MAY 2003

und erst dann stellt sich heraus, was zu-
stande gekommen ist. Wozu also, das
bedeutende geistliche vom geistigen Auge?
zuviel sehen, hat mitunter sowieso nur
zur Folge, daß man auch wieder viel ver-
gessen muß. (9H25)



Der Friseur berichtete, er habe einmal in
Florida Urlaub gemacht. Da sei er am Strand
geessen und ihm wurde noch einer Weiße
langweilig und er habe einen Herrn, den er
sympathisch fand, die Haare auf dem Kopf
geschnitten. Dann hätten sie noch eine
Zeitlang geplaudert, lässig, respektvoll
und mit viel gegenseitiger Sympathie, bis

016985

23. MAY 2003

ihm der Amerikaner fragte, welchen Beruf er ausübe. Der Friseur sagte, er habe Friseur gelernt und augenblicklich habe der Amerikaner kehrt gemerkt und sei gegangen.

Wann!?

Ja, sagte der Friseur, der Amerikaner ist sehr standesbewußt und ein Friseur hat kein hohes Ansehen, jedenfalls nicht in Florida.

Ich schlug vor, beim nächsten Mal solle er sagen, er habe eine Friseur-Kette von Trier bis Koblenz, mit ~~dem~~ dem Lauf der Mosel \times speziell geschlängelten Solos. ungepaßt

24. MAY 2003

Letzter Spieltag der Bundesliga-Saison 2002/03. Ich erinnere mich, daß ich einmal mit M am Donnersberg und einmal in Baldmünstein im Auto unterwegs war und die Schlussreportage hörte. Die Mannschaften haben gewechselt. Wildfremde Menschen liegen sich in den Armen.

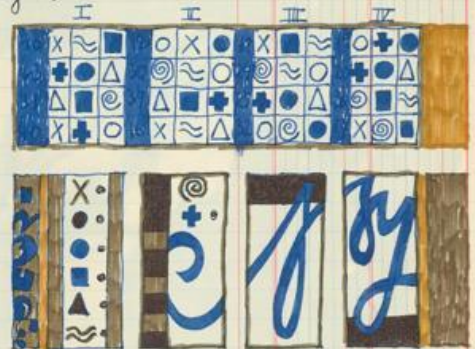
25. MAY 2003

Meine gabe, Sätze unkonzentriert hinzuschreiben und trotz dem weiß man, was ungefähr gemeint ist = weil man ebenfalls unkonzentriert zuhört. Zum Beispiel

016986

25. MAY 2003

habe ich gestern gemeint, daß ich einmal am Donnersberg und einmal in Baldmünstein zu der Lohn stand, und im Autoradio des Saison-Ende mithörte. (Die Übertragung.)



Ein beliebter Witz meiner Lehrzeit war, daß ein Grafiker zu uns in die Abteilung kam und Adolf Hitler imitierte. Er marschierte hin und her, brabbelte im Adolf-Tonfall und mir ist der Satz im Sinn: »Nehmen Sie sich zusammen! Wenn Sie das nicht können: Wir haben Lager, wo Sie sich konzentrieren können.«

Klar, daß ich mithörte. Viel später erzählte mir jemand, daß dieser Grafiker eine politische rechte Gesinnung hatte.

016987



016988

25. MAY 2003

Die Gedanken so stemlos, daß mir die Zeit nicht zu bleiben scheint, die Wörter beim Aufschreiben ~~wortlos~~ in die richtige Reihenfolge zu bringen.

Meine Unfähigkeit ein Thema nicht tief genug zu durchdenken, ist eventuell ~~dem~~ ihren Ursprung darin, daß ich mich von vorne herein schon frage, ob etwas, das ich durchdenken will, überhaupt die Gedanken wert ist.

Bund mit dem AVA-Verlag: Wozu aus einem bestehenden Bund eine 1/1 Faksimile-Anlage machen? Mir selbst sind Verfremdungen bei der eigenen Arbeit lieber als aus dem Bestehenden etwas Verändertes machen, was somit auch Neues sein kann.

gestern Abend vor dem TV eingeschlafen. Immer wieder wach geworden und anstatt ins Bett zu gehen, von einem Programm ~~zum~~ zum anderen gezappt und je tiefer es in die Nacht ging, desto mehr glaubte ich einen Westen zu erwischen.

Was ich erwischte, war »Die lange Handlung - Nacht« = schöne Musik, noch wie vor / »Baltikum jazz« = mir zu traditionell: Blues alter Jazz-Männer, zureich Piano /

016989

25. MAY 2003

Die Wiederholung des »Aktuellen Sport-Studio« / Das schiefe Maul des unbiederenden Alfred Böleke, der vor lauter Arsch- und Spielhellerkeit nicht richtig zuhört und deshalb belanglose Fragen stellt. Cees Nooteboom erzählte, und mir ist, als wäre ich mit zunehmendem Alter immer mehr vom Geist älterer Künstler beeindruckt. Doch: beeindruckt, ekofischig, bewundernd, nicht alleine. Bon. Doch was nörgelte ich als junger Mann zu Kunst und Künstlern herum = Befreiungsschläge um mich selbst zu finden, was zum Teil sogar gelungen ist. Kampfansagen gemacht, ohne wirklich kämpfen zu können. Bis heute zappe ich mich durch die TV-Programme, um einen Western zu finden.

Über die Volksweisheit, daß Kunst von Können kommt, muß ich nicht mehr nachdenken. Doch Kunst ist jedenfalls kein Nichtkönnen.

FX aus Berlin: » Habe natürlich wieder viel Anregung bekommen. Stadt, in Massen gemessen, ist o.k. « - Was denn: in Massen oder in Maßen? Sei's drum, für mich ist manchmal schon ein Dorf zu groß und ich wünsche mir Elfenbeinturm. (11.10)

016990

17. I. 03



016991

25. MAY 2003

Vom wortkargen Springreiter Michael Wiltberger (Großbritannien) wird behauptet, daß sein Pferd öfter wiehert, als er spricht.

Der stets schnörkellos spielende Thorsten Fink vom FC Bayern wurde zuletzt mit einem sehr verschnörkelten Oberarm-Tattoo gesehen.

26. MAY 2003

Heute morgen um 5 Uhr aufgestanden, weil ich von den folgenden drei Landschaftszeichnungen träumte, die ich gestern bereits machte. Ich dachte daran, fortwährend nur noch solche Zeichnungen in das Buch zu machen = als ob ich damit irgend etwas Zusammenhalt geben könnte. Innen zerissen und zerfleddert, die Kunst aber ausgeglichen. Ich sah mich im Traum zeichnend über einem Buch sitzen. Wurde wach, habe über die Bedeutung des Trumes nicht nachgedacht, weil es nichts gibt, über das ich in dieser Richtung nachdenken könnte, sondern stand auf und kochte Kaffee.

gestern Abend Anruf von Susanne A, die sagte, ihr habe die Ausstellung im Haus Metternich sehr gut gefallen, gut ge-

016992



016993



016994

26. MAY 2003

bringen und ich wäre ja erstaunlich fleißig gewesen. Ich wollte, ich könnte von mir selbst sagen, daß ich fleißig bin. Kann man Fleiß sagen, wenn man ziellos Bücher vollschreibt - oder wenn Bilder, dann auch nur noch Lust & Lagne einer inneren Vorstellung folgend? In dem Moment wo ich etwas tun MUSS, kriege ich nichts hin - Alles sträubt sich in mir, und inzwischen ist mir rätselhaft, daß ich über 20 Jahre fest und geregelt gearbeitet habe.

In der Außenwelt bestehen - in welcher Außenwelt? Wie dem auch sei - Mein Antrieb ist, im Leben etwas zu leisten von dem ich sagen kann, daß ich es gut gemacht habe. Und wenn schon nicht gut, dann zumindest so gut ich konnte.

Meine Gedanken, wie Splitter: Ob Glas oder Diamant, weiß ich selbst nicht. Jedenfalls funkelt es manchmal und ich betrachte es von allen Seiten und weiß nicht was es ist. Und wenn man nicht weiß was es ist, kann man es doch beschreiben.

Ein anderer Antrieb ist, die Melancholie

016995

26. MAY 2003

zu fassen kriegen, die ewige Schwermut, die aus irgendwelchen Gründen in mir steckt und mich bisweilen lebensblöd macht. ziemlich zweifellos, herauszufinden WAS, WARUM, WESHALB es ist wie es ist. Aber eine Kunst machen, die diese Schwermütigkeit verdrängt / überlagert / lindert, ist die Anstrengung wert.

Die so genannten Skat-Blockchen in den Gaststätten, sind inzwischen aus einem Papier gemacht, das nicht mehr so schnell vergilbt. Sieht sehr ordentlich aus, weiß und rein und passt gar nicht zum Beisoffensein.

Ein Radfahrer - Ehepaar fuhr im Tandem bis zum Gasthaus und die Frau sagte, wenn er nun wieder so viele Knödel essen würde wie neulich im Verkehr, dann habe sie keine Lust mehr auf Tandem. Der Mann behauptete, es er vorne sitzen würde, habe er sich mehr zu ziehen, sie jedenfalls habe sich für ihn noch nie abgestrampelt. - Bergab lasse ich rollen, sagte die Frau sehr schnippisch.

Jedenfalls, der Mann aß zwei Schnitzel und die Frau ließ sich die Pommes einparken. Dabei trank sie fünf Weizen,

016996



016997

26. MAY 2003

Der Mann sagte dazu nichts. Als das Ehepaar mit einem Tondem ~~... ..~~ wegfuhr, waren wir uns einig, daß auf dieser Reise noch nicht das letzte Wort gesprochen ist.

Seit wenigen Jahren wächst sich Mainz als Fußballstadt. Ich erinnere mich noch zu Zeiten, als Mainz von Ringen dominiert wurde und daß einmal die Ringer des KSV Moguntia Mainz ein komplettes Publikenum niederrangen ~~...~~ im ~~...~~ - Stadion ein Fußballspiel verfolgte.

Wenn von 24 Herren gleichen Jahrgangs 30 sterben, dann hat man sich um 6 verrechnet. (Klassentreffen).

27. MAY 2003

SAALÜ! - Vorbesprechung / Lemberg.

Tief im Pfälzer Wald. Zu M sagte ich im Auto, als wir ~~...~~ von der Höhe ins Tal runter fuhren und ausgedehnte Wälder und Wälder zu sehen waren, daß ich in solch einer Landschaft mich gerne leben möchte. Frische Luft, viel grün, Sandstein - Gebäude.

Ein Leben ohne Menschen zu beschrei-

016998

27. MAY 2003

ben, ließe, sich auf Landschaften ver-
... lassen zu müssen. Etwas wenig Be-
wegung im Stilleben.



Auf der anderen Straßenseite trüppelt ein junges Mädchen von einem Fuß auf den anderen, ohne sich von der Stelle zu bewegen. Ein Junge kommt dazu, spricht mit dem Mädchen und während er spricht, bleibt sie ruhig und bewegungslos stehen, wie einmal den Kopf in den Nacken und lacht. Dann geht der Junge und das Mädchen trüppelt wieder nervös von einem Fuß auf den anderen.

Von hier aus ist nicht zu sehen, was das zu bedeuten hat.

Einmal, als ich mit dem Moselgerti spazieren fuhr, kamen wir durch ein Gfelf-Dörfchen, in dem zwei Männer vor der Tür auf der Treppe hockten und

016999



Sonn - 12. 7. / 16^H
 Vernissage / Cochem
 • Landrat
 • Bürgermeister } Reden
 • Markus Zimmer

Fünfsage Sonn. 27. 7. / 11^H
 (mit Peter Damm) (?)
 Titel = Birtz & Bruch
 Montag / Dienstag
 Firm Zim. / 322
 Treffen =
 11. 7. / 14^H
 (Aufbrn)

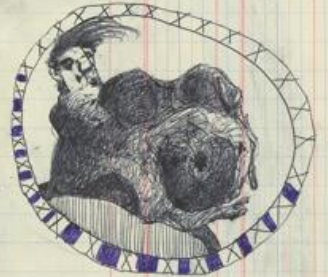
28. MAY 2003

eine Flasche Bier tranken. Ich sagte
 wie nebenbei: - Die zwei heißen Hubert.
 Das Moselgerti guckte verwundert und
 fragte, ob ich die Männer kennen würde.
 Ich sagte: - Normal sitzen die auf der
 Treppe und telefonieren miteinander.
 Und als wir aus dem Dorf hinaus fuhren,
 kam uns ein Biker in einem blauen
 Joppe entgegen und ich sagte über-
 rascht: - Da kommt er ja! Das Mosel-
 gerti nun sehr verdutzt, ob ich den etwa
 doch kennen würde und ich sagte schnell:
 - Jedenfalls ist er das gewesen, seinen

017000

28. MAY 2003

Namen weiß ich allerdings nicht.
 Als wir zurück in der Mosel waren,
 sagte das Gerti, sie habe von mir wieder
 viel gelernt und ich sagte, dann fahren
 wir demnächst noch tiefer in die Eifel.



Aus unerfindlichen Gründen, fühlte ich
 ein Mann herausgefordert und behauptete,
 laut durch das Lokal sprechend, das alles
 sei doch gar nichts, er persönlich habe sich
 schon an einem einzigen Tag drei Mal im
 Datum geirrt. (Lemberg / Hotel Pfälzer
 Wald.)

Gestern nach der Besprechung im Kapuziner-
 Kloster in Cochem, in dem Hubert gegangen,
 weil ich Bierdurst hatte. Wenn die erste
 Bierwelle sonst Herabstgefühl vorbei ist,
 kritzele ich ins Bier, um nicht voll -

0170011



26./27.
May
2003

017002



27. MAY 2003

kommen ins Trotlose zu versinken. Die
beste Möglichkeit mein Leben noch meinen
Vorstellungen zu gestalten, ist Einfalls-
reichtum im zurückgezogenen. Deshalb
ich allerdings dachte, ausgerechnet in

017003

27. MAY 2003

Wirtshäusern interessante Menschen
kennen zu lernen, wird mir immer
mehr zum Rätsel.

» Kunst ist vereitelter Kommunikations-
versuch. Wäre er nicht vereitelt, wäre er
Journalismus, Pop, Massenkultur ...
Deshalb ist die Stelle, an der im Kunst-
werk die Kommunikation abbricht, die
eigentlich künstlerische ... Das Absurde
der ästhetischen Anstrengung besteht
darin, daß das, was nicht verstanden
werden kann, kommuniziert werden
soll. « (Roger Willemsen / Deutsch-
landreise.)

28. MAY 2003

Mein » in der Farbe sein«, kommt mir
inzwischen wie eine Klünderi vor. Jeden-
falls reicht das nicht, um als Kunst-
gedanke hingestellt zu werden. Zuviel
ALLES wollen, wird am Ende als beliebige /
ununterscheidbare Arbeit zu sehen sein = Ein
Dicker, formloser Brei, ohne jedes Gerüst,
ohne inneren Halt. Die Welt / die Erde /
die Natur ist ALLES, aber alles für sich in
einer individuellen Ordnung, jedes Ding
für sich erkennbar. Kunst könnte also
sein, dem eigenen Kosmos Struktur geben.

017004

27./28.
May
2003

017005

28. MAY 2003

Und dennoch = Nicht auf das wieder Er-
kennbare setzen = so konform darf man
als Künstler gar nicht mit der allgemeinen
Auffassung von Kunst gehen. Aus dem
eigenen »Alles« das Wesentliche heraus-
arbeiten, und dann sehe ich mein »in der
Farbe sein« wieder als lustvollen Kraftakt.

~~Wenn~~ Wenn ich »Hauswände«, die ich
vor über 20 Jahren gemalt habe sehe,
kann ich mich immer noch freuen. Und
immer ~~noch~~ will ich sie als so genantes
Thema wieder aufgreifen. Vielleicht es aber
nicht. Anle mich stattdessen mit unweisen,
längst noch nicht ausgegorenen Gedanken
ab.

Einen Gedanken aufgreifen, den ich vor 20
Jahren als ungeschöpft betrachtet habe,
ist nicht mit heutiger Ideenlosigkeit zu
erklären. Vorne steht, daß ich froh bin,
sünderzeit etwas gemalt zu haben, dem
ich heute noch folgen kann. Und mit dem
heutigen Stand meiner Erkenntnisse, sollte
Erweiterung dabei herankommen. (Haus-
wände, wie ich sie heute machen würde.)

Weshalb die große Angst des Künstlers die
Einfallslosigkeit ist, weiß ich nur

017006



017007

18. MAY 2003

Dann, wenn ich in Einfallslosigkeit verstrickt & verwoben bin. Heute aber vermutete ich: Die Angst entsteht aus zu hohen Ansprüchen an sich selbst / was man getan hat, will man besser machen / man weiß inzwischen mehr, hat Wissen gesammelt und betrachtet sich selbst kritischer denn je. Dabei ist es sehr einfach, sich die Angst zu nehmen: Man arbeitet drauflos und sucht weder Umwege, noch eine Serie schwacher Arbeiten. Nicht klüger sein wollen, als man dumm ist.

Ein Künstler, zurück gezogen in die Anonymität, weil er nicht Rede und Antwort stehen wollte. Mit sich selbst sprach er auch keine deutlichen Worte.

Ruckelnd und kenshend blieb ein Traktor kurz vor der Brücke stehen. Ein Mann in blauer Joppe sprang vom Fahrersitz, lief zur Motorhaube, fluchte, trat zornig gegen die Reifen und schrie: - Dann hätte ich auch mein Pferd beholten können! Der Traktor wicherte.

Musik: COLD SWEAT - » Plays 3, 8. « Da mir der frühe James Brown gefällt, letzstens

017008



017009

28. MAY 2003

zu der LP die neu aufgelegte CD gekauft,
die bei Winter & Winter erschienen ist. Vom
jazz entlockter Soul.

Wenn ich tatsächlich Schriftsteller wäre,
richtig schreiben könnte, mit allem was dazu
gehört: Ich bräuhete mir bloß mit einem
Glas Wein die Zähne zu putzen und hätte
unmittelbar Einfälle für Geschichten.

29. MAY 2003

Vatertag. Nach dem Wachwerden im Bett
eine Stunde im Schwanz gelesen, um 7^h
aufgestanden, kurz sinniert, ob ich den
Vatertag feiern darf, oder ob ich mich mit
meinen künftigen Kindern die noch als
Geistwesen durch den Äther schweben, bereits
zueinander geliebt habe, bevor sie geboren
wurden. Die schönste Aufgabe des Mannes
ist Kinder groß zu ziehen. In Zeiten zu-
nehmender Arbeitslosigkeit, hat er sonst etwas,
auf das er stolz sein kann. Ich selbst ziehe
es vor, den Vatertag ohne Frau und Kinder,
vollkommen alleine zu begehen: Von
Wirtschaft zu Wirtschaft. Zur Einstimmung
MADONNA »Ray of Light«. (9^h55)

Madonnas mit Techno-grooves: Ähnlich
volkstümliche Pop-Musik könnte ich mir

017010

29. MAY 2003

mich von ABBA danken, wenn es nie noch
gäbe. (Im übrigen finde ich es äußerst
faul, wenn man Pop-Music als etwas groß-
artiges herzustellen. Anspruch hat nichts
mit populärer Kunst zu tun.) Liedchen
und Melodielein.



Da heute Vatertag ist, sagte ein Mann, der
364 Tage im Jahr seiner Frau ein schräges
Gesicht präsentierte, wirst du mich heute
einmal nicht ärgern, sondern gehst mit
mir ins Weinlokal und beobachtest, daß
ich durchaus freundlich sein kann. Jeden-
falls zu der Wirtin.

Leicht tatsächlich die Frau ihrem Mann
den Arm und war ~~glücklich~~ glücklich,

017011

29. MAY 2003

Eine schöne Möglichkeit den neugierigen Moselmer abzuwehren sobald er sich zu mir an den Tisch setzt und wissen will was ich aufgeschrieben habe = Vorlesen.

So weit geht die Neugierde nun doch nicht; daß er etwas hört, was er eigentlich gar nicht wissen will. Abgesehen davon läßt sich mit Nachdenken nicht die Zeit vertreiben.

Ein Mann behauptete, er habe keine glatte, sondern einen offenen Kopf. Ein anderer Mann, der seine Brusttasche aus dem offenen Hemd gekümmert hatte, sagte, er würde das von seinem offenen Rücken kennen. Und noch bevor ein dritter Mann etwas sagen konnte, wiesen ihn die beiden zurück: "Sag' du besser nix - du hast bloß den Arsch offen!"
Soviel zum Horrorspiel am Vortag.

Am Nachbartisch die Diskussion, ob Monica Lewinsky dem ehemaligen US-Präsidenten Bill Clinton zum Vortag gratulieren dürfe, obwohl sie ihm bloß einen geblasen hat. Da hieß es, daß in den USA seit der neuen Weltordnung noch ganz andere Sachen möglich wären.

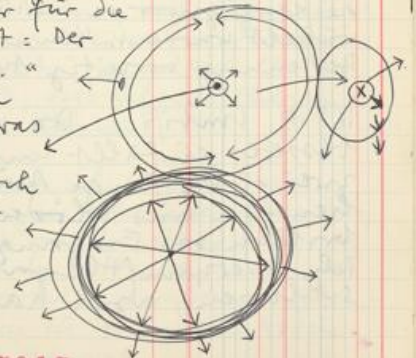
017014

24. MAY 2003



Die Bedienung bestand darauf, daß ich der kleinen Weinberg-Mücke, die ich aus dem glas Wein fischte, ihren Namen gebe. Eine tote Fliege aber antwortet nicht, da kann sie noch so besoffen sein und mit dem noch so hübschen Namen der Bedienung angesprochen werden. → 17.717

→ Erdschicksal / Arbeit für Menschheit / Engel - Bild, Engelbild / »Bin bald am Ziel → 'nur für die breite Masse gut: Der Weg ist das Ziel.' (Mit Fu am Tisch / kurz, was immer lang wird geredet. Noch länger: Nachdenken.)



017015

24. MAY 2003

7^h 05. Dann wieder das Gefühl, daß sich der Engländer wenn er langsam spricht, wie ein Holländer anhört, der Gfeller Platt redet.

Vstertag: Am Atelier vorbei ein Planwagen, mit Männern besetzt, denen die Frauen weggelassen sind, jedenfalls stand auf der Fahne ein Planwagen:

» Wir ~~brauchen~~ keine Weiber mehr! « Die brauchen Überlegung ist: Entweder hatten sie noch

niemals Weiber / sind schwul / heißlich wie Männer sind, die im Planwagen am Vstertag einen Mosel Ausflug machen.

Im Imbiß: Eine Busladung Touristen, die kurz zuvor in ein Bus-Unglück verwickelt wurden. Kein Appetit. Die Bedienung vorzeitig Ausgang.

16^h 15 Imbiß: Da mir nichts Besseres einfällt und bloß noch zwei dicke junge Männer in Sporthemden und blauen Sonnenbrillen am Eingang stehen bin ich - Vernunftbegabt - entschlossen, noch hause zu gehen.

017016

29. MAY 2003

Das Schönste aber, was ein Kind dem Vater zum Vattertag sagen kann, ist: »Ach, du liebe Mutter!«

30. MAY 2003

MARBACH:

Vernissage: Freitag / Samstag od. Sonntag
7. XI. bis 29. XI. (mindest)
Gespräch mit Journalist so Lesung.

31. MAY 2003

17. 31.5 → Die Geschichte der Waka vorgelesen, die zu diesem Tag im Imbiß bediente. Auf dem Hocker neben mir, zerkerte der Gelenkbus-Fahrer ungenblicklich, was das denn solle, schließlich könne eine tote Fliege nicht reden. Der Mann, weil falsches Denken Schmerzen bereitet, wieder sehr aufgeregt und Ernst. Vorsichtshalber erwähnte ich nicht, daß lebende Fliegen sich nicht reden können.

Heute morgen wurde ich um 6^h 15 von einem regelmäßigen gekloppter geweckt, das aus dem Hof kam. Ich stand auf, zog den Vorhang zurück, öffnete das Fenster und sah M im Gärtchen vor dem Küchenfenster sitzend, wie sie Steine vom Boden

017017

31. MAY 2003

sammelte und zu den Steinen warf, die als Untergrund ausgelegt sind, um den rückwärtigen Hof zu pflastern. Ich dachte sehr unständlich: zog mich über zu und ging noch unten ins Atelier. zuvor allerdings ~~noch~~ noch schnell raus zu M, um sie für die vielen Treffer zu beglückwünschen und beglückwünschen.

Eine ganz schlimme Vorstellung ist, daß irgend etwas Markt über mich leben könnte. Da ich nicht an die Freiheit des Menschen glaube, heißt: Irgendwie wird der Mensch immer politisch unterdrückt sein - wovon wir in unseren Breiten momentan nicht sprechen können, ODER DOCH?, ist mir alle Markt von außen zuwider. Ich tue keinem was, soll mir auch keiner was tun. (Spekulative Frage: Wie hätte ich die 1930er Jahre empfunden?) Gehe ich davon aus, daß ich gegen eine politische Markt nichts aussichten kann (nur Revolutionäre können das, und Freiheitskämpfer in Bräpfützen / unangreifbare Eotiker / Intellektuelle, die stets im Voraus wissen, was wäre wenn - und wenn es anders kommt, den Gedanken verfolgen: Was wäre, wenn es ganz anders gekommen wäre) kurzum = Ich

017018

31. MAY 2003

bin meiner Frucht vor politischer Markt ausgeliefert und wehre mich deshalb umso heftiger dagegen, von irgend jemand / von irgend etwas beherrscht zu werden. Fast schon neurotisch. Denn für mich hätte das zur Folge, daß ich nicht malen kann / meinen Gedanken für Kunst nicht nachkomme und mich erst recht als jemanden sehe, der leicht zu beherrschen ist.

gestern in Morbach / Neckar und mir die Galerie Wendelinskapelle angeschaut. Sehr schöne Loge = Fußgänger-Passage, die Kirche, in die eine Brückendüngung und oben die Galerie eingebaut ist, Teil der alten Stadtmauer, im Kern von Morbach gelegen.

Eineinhalb Galerie-Räume, kleine Empore für kleine Bilder hinter Glas. Hauptsächlich Bücher, von 60x80-Bildern ergänzt.

Den wichtigsten Eindruck der Galerie habe ich nicht wahrgenommen: Keine guten Bilder an den Wänden. Der Künstler aber in einem Zeitungsartikel zu sehen: Wie individualistische Künstler nun mal aussehen. (Den Psychologen fragen, ob ein Zusammenhang zwischen schmerzlichen Bildern und umso mehr Künstlertod besteht.) 7"45

017019



31. I - 03 / 8^H10 017020

31, MAY 2003

Was mir im Treiser Cafe einfällt: Ich lebe seit bald drei Jahren an der Mosel, möchte aber noch nie einen Morgenspaziergang.

Die Leute aus dem Ort, wie gewohnt mit ihren Hunden. Der Tourist im Trainings-Anzug als Fortstuffer durch das Grün, oder in kurzen Hosen zur Mosel, die Bild-Zeitung unter den Arm geklemmt. Ich selbst horche im Atelier am Fenstertisch und wundere mich, daß man im frühen Morgen noch etwas anderes tun kann, als im Atelier zu sitzen und über nicht gemachte Morgenspaziergänge an der Mosel nachzudenken. (BILD-Hedline: Günther Pfützmann (+) Drama mit Sohn am Sterbett.)

Aber auch der wunderschöne Herrenstolz am Nachbartisch: "Und noch dem Vstertag in den Puff!"

Den inneren Missionarsdrang überwinden, um zu freieren Auffassungen zu kommen: objektiver begreifen und ~~objektiver~~ objektiver wiedergeben. (Womöglich auch Temperamentsruhe.)

Weshalb fällige Frauen ihren nackten Bauch zwischen Hose und Top hervorquellen lassen,

017021



31. MAY 2003

bleibt das Geheimnis der Sonnenscheinwirkung. (Männer mit leichten Händen bevorzugt. Schwere Hände versinken im Fett.)

Als verlockender Mann / als Mann mit nachlassender Manneskraft, lasse ich meiner Härte, unsere Damenwelt betreffend, immer mehr freien Lauf. Also die Überlegung: Warte mich die Möglichkeit auf ein Sexual, geschmeidig, verständnisvoll und liebenswürdig? Und nun ist pure Gehässigkeit zugesagt? Oder sehe ich die Frauen objektiver, den Blick nicht durch Wollust verstellt? Vermutlich - wie so oft - eine große Lücke zwischen meinen Theorien und dem Gespräch mit den betroffenen Personen.

Familien-Ausflug im VW-Bus, die Kinder hinten, die Frau Mutter auf dem Beifahrersitz. Kurz sah ich mich als Familienvater in langen Sommerhosen. Die gute Frau blickt streng, damit die Kinder ihre Vorurteile nicht allzu sehr ausdehnen und ich am Lenker, überlege wie ich aus dem ganzen Schlammassel wieder rauskomme. Selbst am Vortag wurde mir keine besondere Beachtung geschenkt.

017022

37.
5.
03

017023

31. MAY 2003

Bevor ich in Depression versank, fiel mir ein, daß ich im Atelier am Arbeitstisch sitze, »Coravan« von ART BLAKEY höre und sehr sicher bin: Hätte ich Kinder, müßten sie den ganzen Tag Papier vollkritzeln, und ich täte ihnen alles abmahlen. Ausbeutung. Kinderslbeit. Auf jeden Fall noch besser als früher - wie früher - ~~ins~~ ins Bergwerk, unter Tage Kohlen schleppen. Und vermutlich auch besser, als Möbel-Ansflug im überhitzten VW-Bus bei stickigem Wetter.

Daria Weins, 4 J.



Vergeblich versuchte Randolph einem Kleinkind klar zu machen, daß seine Mutter, die Frau Bedienung, den Namen einer toten Weinbergs-Fliege trägt, die vorhin im Glas ertrunken ist.

Eine Frau sagte, sie habe sich entschlos-

017024

31. MAY 2003

sen zwei Kinder zu kriegen und drum aufzuhören. Ich wollte schon gar nicht mehr wissen was.

selbst

Sympathie mit Verlierern, nicht einen zwar sympathischer ~~hieß~~ hieß es letztes am Fußball-Stammtisch, aber auch zum Verlierer. Sofort Trikot-Wechsel.

Wahrnehmung: Einem Mann mit Hund, dem ich nächstens mitteilte, daß ich in der Wendelins-Kapelle assistiere, wird deshalb nicht seinen Dorkel um-~~benennen~~ benennen.



Ein Dorkel, der gelenkbusgleich um die Ecke biegen konnte, erwischte sein Herrchen, wie es gerade einen Bus krüpfte.

Sehr beleidigt gab sich ein Mann, der letzstens noch behauptete, daß tote Fliegen nicht sprechen könnten, als er in sengender Hitze im gras stand, von Fliegen umschwirrt wurde und keine einzige ein Gespräch mit ihm begann. (15^h55)

017025

1.
VI.
13

017026

7. JUNI 2003

gelesen daß Jaroslav Hašek seinerzeit in Prag betrunkene Aktionen ausführte = anarchistische Kundereien: möglich, möglich, aber im gefolge hatte er Bohemien, Moler, Schriftsteller Theaterleute. Wenn es in mir ein Heimweh nach Menschen gibt (noch gibt), dann nach Künstlern, die betrunken einen Fackelzug machen können. Und nicht an Sankt Martin.

gestern mit K & Sonina in Hattenbach & Die Semibelenen + Gurken (Müller & Huber) und auf dem Rückweg zur Mosel, sagte K, als wir auf Höhe des Flugplatzes Hahn waren, die Flüge vom Hahn aus wären deshalb so billig, weil der Hahn der höchste Flugplatz Deutschlands sei. Man könne somit ganz andere Spritkosten kalkulieren, wie zum Beispiel von Frankfurt aus, wo man außerdem noch über die Autobahn fliegen würde.

Schwejtes überall. Ich selbst verfiel ins Gräbeln.

2. JUNI 2003

gestern sehr durch den Sonntag gelangweilt = in der Hängematte gelesen / Fußball im TV / Törtort und auf dem Sofa eingeschlafen. Ich wurde nichts

017027

2. JUNI 2003

wird, als der Film »Kelly Bastian« lief.
Davon die letzte Stunde mitgelesen. Als
ich ihn vor Jahren schon einmal sah,
wußte ich auch nicht, zu was solche Filme
gut sein sollen. Hoffen bleibt: Von
Politikern erwarte ich weniger Newsen.
(7.15. Musik = BETWEEN Nads.)



017028



2. JUNI 2003

Während eines Fußballspiels, sitze ich
zu liebsten vor dem Fernseher und zeichne
ohne hinzuschauen: Weder auf das Spiel,
noch auf das Blatt. So die Legende. Die
Wahrheit ist, daß ich beides - Fußball und
Zeichnererei - nur mit halbem Verstand
wahrnehme und am Ende doppelt über-
rascht bin: Vom Ergebnis (Deutschland
gegen Kanada 4:1) und vom gezeichneten.

Bildsprache finden. Im Licht sieht alles
anders aus. Informelle Gemälde, die aus-

017029

v. JUNI 2003

sehen wie Dekoration haben womöglich
auch nur die Tiefe von Dekoration.

Das Revolutionäre des Informel, hat
sich längst schon als Revolution verabschiedet.
Der Bauer klebt getreidesäcke
aufs Bild / der Bürokrat übermalt Com-
puter-Ausdrucke etc. Die Inflation frisst
ihre Kinder. Dem wahren Künstler aber,
steht Haupt- & Brustkorb zu Berge und
macht ihn selbst zum Informel. (7⁴⁵)



017030

v. JUNI 2003

Was meine Ausstellungen betrifft, bin
ich es wirklich weiter als vor 20 Jahren?
Mit zwei Überlegungen stehe ich mir noch
wie vor selbst im Wege: Erstens glaube ich
nicht, daß ich etwas verändern kann; und
dann, daß meine Kunst nicht gut genug
ist, um etwas verändern zu können. Dabei
denke ich nicht an die Veränderung der
Welt, sondern an eine gewisse Basis, die
meinen Lebensunterhalt sichert. Seit ich
nicht mehr fest angestellt bin, um Monats-
ende meinen Lohn auf dem Konto habe,
befinde ich mich im freien Fall. Diesen
glaube ich mit Kunst bremsen zu können
= gute Bilder / Lebensunterhalt, was
zwar die falsche Formel ist, der ich jedoch
nahgehe, weil ich Angst habe korumpiert
werden zu können: Die Kunst in Rei-
heit sehen will. So blöde bin ich immer
noch. Und irgendwie habe ich mir daraus
ein Weltbild gestrickt, das meinen Vorgaben
folgte und mir (wie ich manchmal) gerecht
war. Doch hat sich etwas geändert, be-
züglich meiner Ausstellungen? Wie mich:
Ich habe mich nie bemüht, wirklich er-
folgreich zu sein. Ich habe gearbeitet, ohne
ein Endziel haben zu wollen, bestimmt
von der Lust an der Arbeit. Ob das für mein
Leben langt, bleibt offen. (8¹⁰)

017031



Fener & Wysser
1. 12. 6. 03
017038

2. JUNI 2003

Wie uns berichtet wurde, habe im Nachbar-dorf ein Bauherr, um Fenster zu sparen, ein 8-stöckiges Hochhaus in die Erde gebaut.

Als ob ich es nicht geahnt hätte, stellte sich meine neueste Kollegin als Eototrikerin heraus - jedenfalls schließe ich dies aus ihren Titelvorschlägen für die Cochemer Ausstellung, die sie heute telefonisch durchgab: Emotions in Red & Blue / Damen in dramatischer Bewegung / 2 wie gesucht & gefunden. Typografische Lösung bevorzugt.

Ein Gast ging so stark in ~~den~~ seiner Sympathie zu der ~~Bedien~~ Bedienung - die sehr unter Zahnschmerzen litt - auf, ~~daß~~ daß er sich anbot, ihren Schmerz mit exzessivem Biertrinken zu betäuben. Wie man vom deutschen Reinheitsgebot wisse, zöge das Bier allen Schmerz aus der Bedienung heraus, sobald sie das Getränk dem Gast auf den Tisch stellt und dieser sich lustig betrinkt. Allerdings mit Bewußtsein. Sonst nämlich ist der Gast am Ende bloß betrunken und die Bedienung hat immer noch Schmerzen. (1845d)

017034

2. JUNI 2003

Einmal, als Thomas Mann unter Beobachtungsgabe litt = er sah tagelang einem jungen beim Sandburgen bauen am Strand von Venedig zu - kam es zu einem heftigen Sexualwunsch, der vordergründig zu nichts führte. Am Ende aber war es ein Buch.

3. JUNI 2003

In der Nacht saß ich am Tisch und wollte mit großer Bierhelarheit wichtige Erkenntnisse ins Buch schreiben. Dies mit einem 6B-Bleistift, wohl wissend, daß es um die ~~Lesbarkeit~~ Lesbarkeit meiner Handschrift nicht mehr weit her ist. (Lesbarkeit) Viel wichtiger als zu wissen was ich schreibe, war mir daß ich schreibe und die Buchstaben und Sätze würden - insofern sie zum Vorlesen nicht tauglich sind - eine Bleistift-Kritzelei ergeben, zu der ich »Zeichnung« sage. Allerdings erst beim nächsten Bierschub.

Längst steht fest, daß Künstler deshalb so viel Alkohol trinken, weil erstens nie Wasser da ist, wenn man den Wein verdünnen will und zweitens, der Geist so sehr ungerührt wird, daß der Künstler unter Alkohol ganz leicht erkennt, was er gemischt hat. (740)

017035



3.6.03

017036

Zwillinge



017037

3. Juni '03



4. JUNI 2003

Gestern den Pässen noch Leidenerk in die Werkstatt gefahren, wo er über den TÜV gebrückt werden soll. Dort bekom ich einen Skoda Octavia, mit dem ich zurück fahr und der jetzt auf der Straße steht. Schönes Auto, übersichtlich und kompakt und ein Combi, was nun mal das Wichtigste ist. gebremst 10.000 €. Keine Ahnung, ob normal vermittelte Menschen sich solch ein Auto leisten können. Ich darf im Entferntesten nicht daran denken. Sovieso zuviel elektrischer Schmickschunck am Auto...

Bei K & E über Geld / Kunst und weshalb ich bloß will wie ich kann sinniert. Je tiefer ich mich in meine Gedanken einlasse, desto fester glaube ich daran, auf dem (für mich allein) richtigen Weg zu sein. Als ob ich mich über all die Jahre entkränpelt hätte und endlich zum Kern vorgeedrungen bin. Dieser ist freilich immer noch von einer dicken Drecksschicht ummantelt.

Kann man als Künstler etwas anderes tun, als zu versuchen einzigartig zu werden? Im Sinne von: Lieber ein schlechter Einzigartiger, als ein starker Epigone.

Ich versichende kann noch einen ge-

017038

4. JUNI 2003

denken daran, eine Kunst machen zu wollen, die eine Freude für die Allgemeinheit ist. Die Allgemeinheit interessiert sich nicht für Kunst, sondern läßt sich (neuerdings) höchst individuell tätowieren. Und weil ich in der Kunst generell nicht mehr die Erlösung der Menschheit sehe = Kunst = eigenständiges Denken → Erweiterung des Horizonts usw., sondern Kulturspessimist bin und vermute, daß Kunst elitär sein muß, wenn sie gut sein soll, weil ich mich also viel mehr um mich selber kümmern heißt: Bilder finden / den eigenen Vorstellungen folgen, bekomme ich immer mehr das Gefühl reicher zu sein, als ich je vermutete. Auch wenn ich mir davon keinen Skoda Octavia kaufen kann.

Wenn ich vom Publikum geliebt werden will, muß ich nicht Maler, sondern Schauspieler sein.

Musik: SOFT MACHINE, Vol. I & II. Wenn man - wie über den Organisten Mike Ratledge - schreibt »won 3 prize in Philosophy at Oxford and took honors in Psychology and Philosophy (1968)«, dann liegt der Verdacht nahe, daß hier ein Aristens-Musiker spielt, der zwischen den

017039

4. JUNI 2003

Denkpausen ein wenig Musik macht.
(Falls ich es vergaß: Die erste LP wurde von
Chas Chandler produziert, Ex-Bassist bei
den Animals und Produzent der ersten Jimi
Hendrix-Platte.)



Der erste Deutsche Fußball-Meister wurde
überraschend der VfB Leipzig, der gegen
den DFC Prag 7:2 gewann. Favorit aber
war der Karlsruher FV, die im Halbfinal-
spiel gegen Prag nicht antraten, weil
ihnen eine Depesche geschickt wurde, in
der stand, daß das Spiel ausfiel. Der KfV
reiste erst gar nicht an, Prag wurde zum
Sieger erklärt und fuhr zum Endspiel

017040

4. JUNI 2003

nach Hamburg. Die komplette Mann-
schaft ging am Abend vor dem Spiel ins
Bordell, verlor eine Menge Geld bei den
Damen und beim Glücksspiel und amern-
tag des Finale. Angeblich wären die Spieler
zu tschechisches Bier gewöhnt gewesen
und in Böhmen habe man die Frauen leichter
umdröbeln können. Wozu man in Leip-
zig allerdings "faule Ausrede" sagte.

13^h20, MARIA. Als ob ich es im Atelier nicht
mehr aushalten würde - und draußen am
Tisch mich nicht: Saubere Kleider an und
kurz ins Dorf. Die merkwürdige Mischung
aus Extrovertiertheit und zurückgezogenem
Leben. (Häuserkampf.)

Dem Moselegeri einen Kurzbrief geschrieben,
weil ich keine jungen Mütter mag. Dabei
vorausgesetzt, daß sie anhand des geschriebe-
nen merkt, daß ich sie nicht meinen kann.
Blöderweise habe ich die Redewendungen nun
nicht mehr parat. (Die Schreiblust wird von
kleinen, kurzen Wendungen getragen.)

gerade die polnische Frau Wirtin und Mutter,
schroff und bestimmend zu ihrem Tochter-
chen: "Mach mir den Tür auf!" Nicht
den Bruchteil einer Sekunde in Überlegung,

017041

4. Juni 2003

ob das Kind sein Spiel unterbrechen muß.
Knappe Aussage und das Kind spurt. Ohne
Widerworte.

ganz klar, daß mir das gefällt. Ohne dies
zu den drohischen Verhaltensweisen und mir
ist das sympathischer, als das Pseudo-psycho-
logische gekerkere ängstlicher Mütter, die
sich nicht trauen ihren verzögerten Kindern
etwas zu sagen. (Was ich selbst machen
würde, stellt sich erst im nächsten Leben raus.
Mir wurde letzters vorhergesagt, daß ich
dann 7 Kinder, aber keine Lust im Weiter-
machen hätte.)



Chris Müller auf Elba. Von dort aus ist es
gut 2 km bis zur nächsten Wirtschaft, die

017042

4. Juni 2003

den Winter über geschlossen hat. Und als
M & ich letzters (1997?) da waren, hatte
man die schöne "La Curva" zu einem modern-
istischen Preßluftschuppen umgestaltet.



Burgschänke / Otzberg, wo ich 1998 die Aus-
stellung hatte und einen Monat in der Aus-
stellung wohnte. Von dort aus bloß die Treppe
runter zur Gaststube.

Zwei Fotos, die ich zufällig fand. Die Über-
legung ist: Arbeitstische fotografieren.

»Gierlikör« so unmerklich geschrieben,
daß ich Gierlikör las.

Weshalb ich bei deutscher Kneipen-Schlager-
Musik beim Bier im Gasthaus sitze, anstatt

017043

4. JUNI 2003

bei guter Musik zuhause, bleibt mir noch wie vor ein Rätsel. (Ortswechsel.)

Eine sehr fromme Frau aus dem Nachbardorf habe letzstens gesagt, sie hätte sich schon längst mit dem Herrn Pfarrer eingelassen, doch möge sie seine Monstranz nicht besondes.

Wie mir erzählt wurde, kämen sich selbst die schlanken jungen Frauen heutzutage zu dick vor und würden deshalb unter ihren kantigen Hosen keinen Slip tragen. Den Busen jedoch künstlich vergrößert.

CAFÉ-HAUS. Auf dem Postplatz ein Bus mit der Aufschrift »Ursaub mit dem Bus...« Die Fahrerinnen in ihrem dicken rechten Gas- und Bremsstein zu erkennen. Der Bus ansonsten leer.

Seit 42 Jahren hält sich das gerücht, Ernest Hemingway habe sich erschossen, weil ihm nichts mehr einfiel, was ~~zu~~ zu Papier bringen sich lohnte. Andererseits wird behauptet, er hätte vergessen, mit was es sich am besten zu betrinken geht.

Ein Mann saß so lange in einem Gasthaus

017044

4. JUNI 2003

am Tisch, bis er die Beine nicht mehr grade bekommen. Die Knie im Winkel von 90° eingewachsen. Es hält sich jedoch das Gerücht, der Mann habe simuliert, weil er sich heimtragen lassen wollte.



Flug zum Mars: Die Frau längst schon in der Rakete, der Mann bleibt zurück auf der Erde - neuerdings hält er Ausschau nach Frau Mars, die im Nachbardorf lebt. Da Mann und Frau nicht geschieden wurden, kann man von einem glücklichen Fortbestand der Ehe sprechen. Auch Frau Mars sehr glücklich.

Aussichtspunkt kurz vor Lösserg. Blick auf den Campingplatz »Logans« am Ortsende

017045

4. JUNI 2003

von Burgen (von Koblenz aus gesehen.)
 Alles sehr skurril, die Wohnwagen geordnet
 und in Reihen ausgerichtet. Kleiner Markt-
 kafen. Das letzte Haus von Burgen, ist bald
 schon nicht mehr das letzte Haus, weil 50
 Meter weiter bereits zu einem neuen Haus
 gebaut wird. Ein Zug Richtung Trier schiebt
 sich langsam in den M'keener Bahnhof. Auf
 dem Fluß ein Frachtschiff, flussabwärts.
 Ein Gelenkbus wendet am Ortsausgang
 Burgen. Von hier oben geräusche wie in
 Zeitlupe = alles verlangsamt. Wenn ich
 Geld hätte, würde ich eine Weile weggehen,
 hofffalls in die Spießerdelle eines Camping-
 Platzes. Wie Spielzeugland. Das Hier wie
 ein abgefahrenes Autoreifen. Rechts von mir
 Moselkorn. Der Fluß verschwindet hinter
 dem Dorf in einer Kurve.

Vor einer Stunde hat Joh. angerufen, er
 habe etwas im rechten Auge und er denkt
 deshalb, es wäre besser, wenn wir eine Woche
 später nach L'Arrolle kämen. Was soll's.
 Es ist eh verwunderlich, daß ich irgendwie hin-
 komme.

»Wer ist man, wenn man fällt?« Von hier
 oben herab spielt das keine Rolle. Väter
 angekommen, ist man Matsch.

017046



5. JUNI 2003

Die tägliche Radio-Meldung geht: »Die
 Lage auf dem Arbeitsmarkt bleibt unge-
 spannt.« Was erwartet man denn über
 Nacht? Einen Knick in der Weltwirtschafts-
 Lage wünschte ich mir schon deshalb, damit
 aus dem Radio gelegentlich ein anderer Text
 dringt.

Gestern 2 Bücher überarbeitet = Ich stand
 im Buchregal, blätterte ziellos und mir war
 einmsl mehr, als würde ich bloß haltlosen

017047

5. JUNI 2003

Schreibendreie produzieren, ein belangloses Müßel, noch nicht einmal wert ausgetauscht zu werden. Zu welcher Zeit bin ich welchen Einflüssen unterlegen?

Vorherdem das Buch »Amer« einigermaßen schnell zu retten war, nahm ich mir »Visions / Chius« vor: Vollkommen entnervt frage ich mich, wieso ich solch ein Buch ausgestellt habe. Roh ist gut & schön. Doch wenn roh aussieht, als hätte ich gar nicht daran gearbeitet, nichts überlegt etc., dann muß ich mich nicht wundern, wenn solche Arbeiten angesehen werden, als hätte der Künstler weder überlegt, noch besonders sorgfältig gearbeitet. Schlimme Sache: Wenn man selbst etwas gerne mag, was andere nur wundern kann. Mehr nicht, bloß wundern, daß es offenbar einen Menschen gibt, der solchen unansehnlichen Müßel produziert.

Was soll eine Kunst, die kann jemanden anzuspricht? Es reicht auf Dauer nicht, daß man sich als Künstler immer wieder sagt »ich mache das, was ich will / was mir gefällt«. Kunst wird erst durch die Bestätigung in der Welt / dem Außen zur Kunst. Dem Künstler bleibt nichts anderes übrig, daß er seine Arbeit zeigt / dem Publikum, der Kritik usw. aussetzt; daß er sich mit anderen vergleicht / in

017048

5. JUNI 2003

Frage stellt / zeitströmungen aufnimmt etc. denn sonst ist er mit seinen Arbeiten allein und erkennt sie bald selbst nicht wieder.

Auf was soll ein Mann schon stolz sein, wenn nicht darauf, sich mit seiner Arbeit erweisen zu können? Unabhängig zu sein, weit er von seiner Arbeit leben kann - mehr weiß ich nicht, auf was ich stolz sein könnte. Von mir aus kann das Wort »Stolz« aus dem Sprachgebrauch gestrichen werden.

Was die Kunst betrifft: Was soll das denn für eine Kunst sein, die in den eigenen 4 Wänden vor sich hinmodert? Es hilft jedenfalls nicht, wenn man sich bloß selber gut zweckel und bestätigt. Führt ins Nichts.



017049

S-

VI.

2003

Handwritten notes in red ink, including the word "FALLSCHIRM" and various symbols and characters.

017050

6. JUNI. 2003

gestern stürzte sich der Politiker und 18%iger FDP-Kraftbolzen aus 4000 Meter Höhe vom Himmel. ~~Die Nachricht wurde im Radio übertragen~~

(Jürgen W. Möllemann) Aus dem Radio die Nachricht, daß sich der Fallschirm, zu dem er hing, geöffnet habe, er ihn jedoch abstreifte und ~~den~~ die Reißleine des Erstfallschirms nicht zog.

Ich stand am Arbeitstisch und hatte die übliche Promi-Betroffenheit: Ein Prominenter Mensch kommt plötzlich und unerwartet zu Tode und man hat wie ein fleuchtiges Gefühl die Vermutung, er sei einem bekannt. Deshalb der kurze, scharfe Schock. Und was Möllemann betrifft: Ein unheimlich starker Abgang.

Vermutlich wird sich zeigen, daß er einigen Drecks zu stecken hatte und eventuell müßte es noch mehr Arbeit, allen Drecks unter Verschluss zu halten. Im ganzen Politike-Theater, was zwischenzeitlich zum Kaspelle-Theater mutiert, erschien mir Möllemann als einer der wenigen Menschen aus Fleisch & Blut: Fehler, Schwächen, Niederlagen - aber immer wieder Stehempfehlungen. Und jetzt, klare Sache, Sprung aus den Wolken, das, was er als ehemaliger Fallschirm-Springer im liebsten müßte. Kein Gebarschiel, kein kalamunheimlicher Rückzug aus der Politik,

017051

6. JUNI 2003

in der er noch den verlorenen Bundestags-
Wahlen nicht mehr gebrochen wurde und,
wie in der Politik üblich, mit Dreck be-
worfen wurde, den man im Falle eines
Wahlsieges selten gerne unter den Teppich ge-
kehrt hätte. Mal sehen, was für Schweiner-
eier aus Trübsicht kommen. Abwarten
und denken: Wenn die verlogene Polit-
Mischpoke ernst machen würde wie Mölle-
mann, wäre morgen der halbe Bundestag
tot.

Die andere Seite ist: Möllemann hat sich
aus der Verantwortung gestohlen. Und ganz
niv - humanistisch gedacht: Er hätte dazu
beitragen können, wie schmutziges Politik-
geschäft aufgeklärt wird, Zusammenhänge
aufzeigen, wer steckt wie mit wem unter
einer Decke. Und womöglich wird die Ds
Rätsel ausmachen: Vielleicht war es ja
kein Selbstmord. Der Fallschirm war mani-
puliert, weil irgendwer wußte - Sobald die
Immunität Möllemanns aufgehoben ist,
geht es nicht nur ihm an den Kragen.

Wie dem auch sei, ich jedenfalls bin ge-
neigt seinen Selbstmord (wenn es denn
einer war) eher als Stärke denn als Schwäche
zu sehen.

017052



017058



ZAHNFLEISCH 8. K. • 6. JUNI 2003 •

017054

7. JUNI 2003

Flüchtigkeit künstlerisch gebannt
 Buch mit Grafiken Paul Steins und Gedichten Alain Jégous

„Ombres furtives - Flüchtige Schatten“. Als ob es der Metapher des Schattens nicht schon genug wäre, um das Labile, Vergängliche menschlicher Existenz anzudeuten, an deren Verlässlichkeit zweifeln zu lassen, wird ihr im Titel des jüngsten, Lyrik und Grafik kombinierenden Bändchens der „Edition 99“ des Andemacher AVA-Verlags gleichsam als Verstärkung noch das Attribut „flüchtig“ zur Seite gestellt. Ein Attribut, das in den um eben diese menschliche Existenz, um Liebe, Leben und Tod kreisenden Gedichten des 1948 im bretonischen Lorient geborenen, dort als Hochseefischer (!) lebenden Alain Jégou endgültig alles ins Gleiten bringt, jeglichen sicheren Boden unter den Füßen entzieht. Alles, auch und gerade Liebe, wird zum Schatten relativiert, wird zur Momentaufnahme, die festzuhalten kaum möglich scheint. Dazu passt das skizzenartige, Assoziative der Gedichte Jégous, die stakkatoartig geschwinde Reihung von Gedanken und häufig der Natur entnommenen Bildern, das Knappe, Gedrängte seiner Sprache, die häufig nicht mehr als zwei, drei Worte umfassenden französischen Verse.

So etwas lässt sich ohne Reibungsverlust kaum in eine andere Sprache, ins wortreichere Deutsche übertragen; Fritz Werf, passionierter Übersetzer und Verleger in einer Person, entscheidet sich für die Gratwanderung zwischen Nähe zum (im Buch gegenübergestellten) Original einer- und Nachdichtung andererseits, scheut nicht vor Deftigkeiten, um dem Sinnlichen der den Reim sparsam, quasi als Akzent nutzenden Verse Jégous gerecht zu werden, vor Sprachmächtigem und -schöpferischem („Filmgefirre“, „Knutschgefleck“, „Mördermuffen“).

Aber was wäre dies alles ohne die drei Grafiken des 1949 in Neuwied geborenen, in Moselkern lebenden Paul Stein, ohne deren ähnlich meisterlich bewältigten Spagat zwischen vibrierender Andeutung und schockierender Direktheit? Gerade Stein, der selber immer wieder Bücher zur Kunst und Kunst zu Büchern macht, ist prädestiniert für ein Unterfangen wie die bibliophile Herzen seit Jahren unvermindert erfreuende „Edition 99“. Eine eigens entwickelte grafische Technik legt über Figürliches, über weibliche Akte, die wie Schatten im Licht oder Licht im Schatten anmuten, flüchtige Reflexe, Flügel, Mondscheine, Formen, die an Spermien erinnern. Das ist eigenständig und geht doch einfühlsam auf Jégou ein, macht aus den 99 signierten und nummerierten Exemplaren der „Flüchtigen Schatten“ ein bleibendes und mit 30 Euro unvermindert preisgünstiges Buchvergnügen. Mehr dazu auch unter www.atelier-verlag-andemacher.de

Lieselotte Sauer-Kaubach

ganz klar, daß ich mich über die Kritik
 freud. Noch wichtiger aber ist, daß mir bewusst
 bleibt, daß es bloß eine Annäherung an Ob-

017055

7. Juni 2003

ektivität gibt und daß ich deshalb Besprechungen über andere Künstler lese und nicht sofort mich in Frage stelle, sondern mir klar darüber bin, daß alles bloß mit Wasser gekocht ist und ebenso schnell verdunstet.

Was das wieder für ein Konstrukt? Aus Sorge, daß ich schnell abheben könnte, erlebe ich mir die kleinsten Erfolge als Null und Nichtig. Ein schwerer Schatten auf meinem Gemüt, der sich einfach nicht verflüchtigt.

Im Nachhinein: Als ich letztes im Ausblickspunkt bei Lessing saß und mir war, als ginge über mich gerade nichts in meinem Leben so, wie ich es mir vorstelle = was freilich ein unsinniger Gedanke ist, denn lediglich Minuten der Mißstimmung überblenden mein restliches Leben und ich falle demnach tief, daß ich glaube ohne festen Boden dazustehen, bloß Treibsand, Flugsand über einem Abgrund. Wie dem auch sei: Als ob sich ein Gedanke vom Tod in meinem Hirn eingenistet hat, der immer fester wird und wegen mir der Schwere vor dem Tod immer mehr - weil vertrauter - verloren geht.

Nicht gut für's Leben.

gestern und heute schwere Steine aus Elz & Moxel geschleppt, die M hinter dem Haus

017050

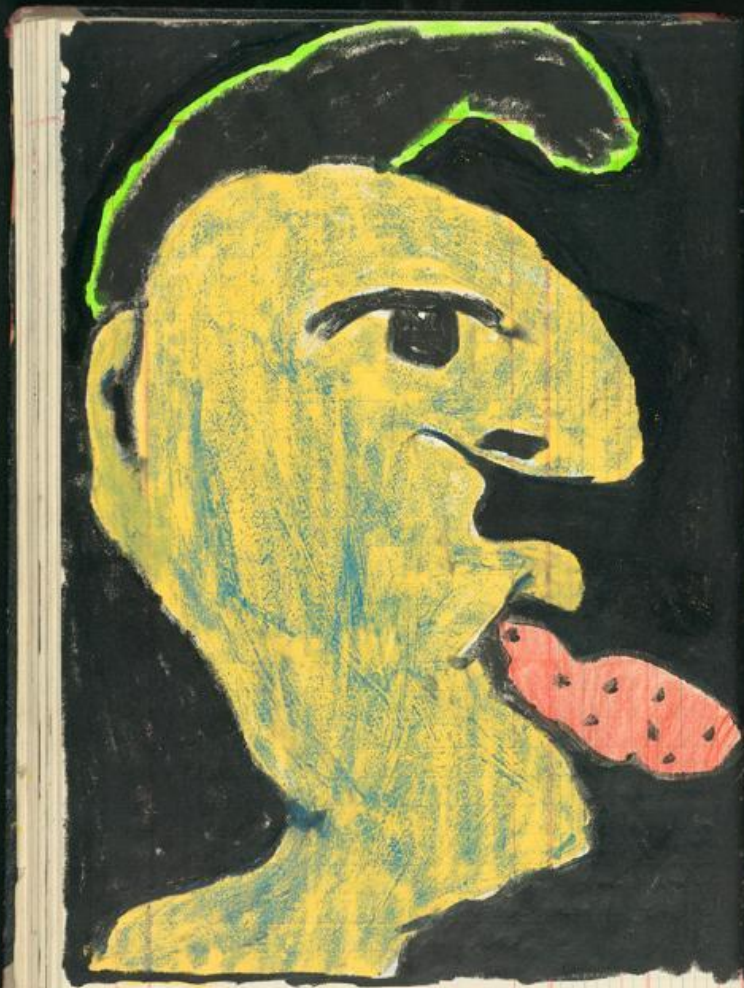
7. Juni 2003

verpflastert. Das Leben des Künstlers: In Bach & Fluß steigen, nach Steinen suchen und danach wie eine Fischfabrik stinken.

Die junge Mutter stellt ihr 9 Monate altes Kind aufs Mäherchen vor dem Atelier. Ich halte meinem Kopf aus dem Fenster, frage ob alle gesund sind und die Mutter sagt dem Kind: »Winke mal dem Onkel!« Das Kind quiekt eher schon als gelangweilt. Die Frau fasst ihn am Armchen, zappelt damit hoch und runter: »Mach mal ...« Ein kleiner Junge mit einem Köpfchen gegen die Sonneneinstrahlung. Ich habe kein Bier im Haus, dachte ich vielleicht mag er das lieber als Winke-winke. »Sag' mal wie du heißt!«, sagt die Mutter. Ich sage: »Weiß ich doch = Flint.« - »Nee, Finu!« Das Kind macht »Bih ...« winkt aber nicht dabei und nennt sich nicht seinen Namen. Die Mutter nimmt den Kleinen auf den Arm und sagt: »Komm, wir gehen«, und gehen nach Hause.

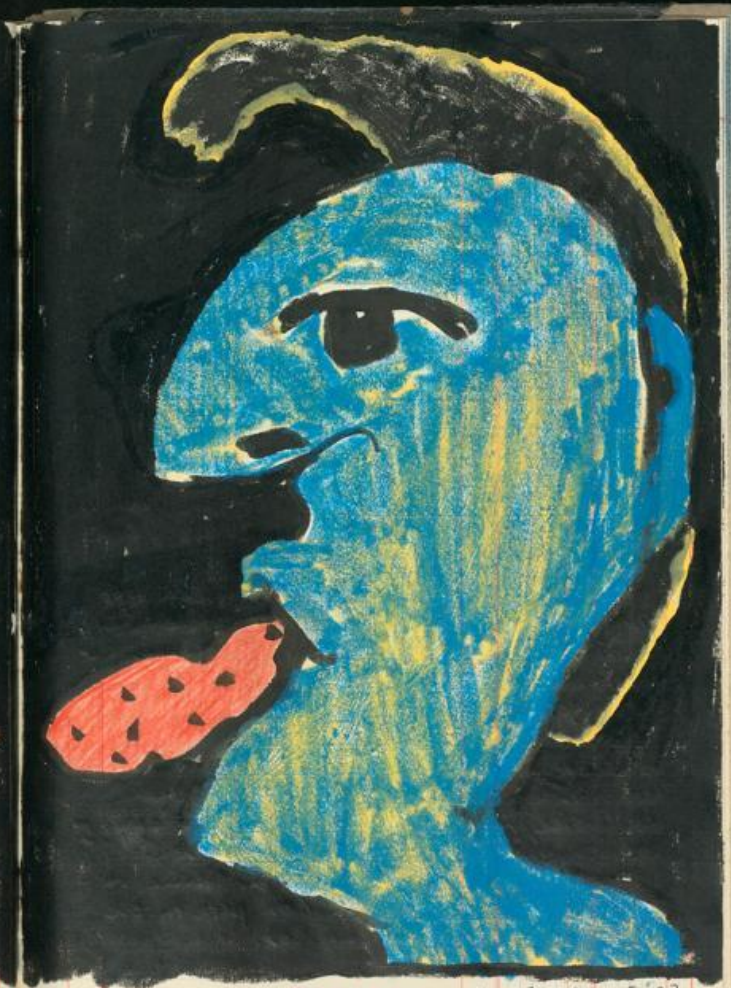
Ich ging zurück zum Arbeitstisch und überlegte, was mir wohl mit 9 Monaten alles passiert ist. Konnte mich jedoch an nichts erinnern. Bloß an ein kleines 7x9 Foto, wo ich mit 9 Monaten an einem Mäherchen stehe. Ohne zu winken. (154)

017057



6. / 7. Juni '03

017058



017059

6. / 7. Juni '03

7. Juni 2003

Zum Buch mit dem AVA-Verlag: Letztens gab ich Fritz Werf Texte, die ich im Klangspor Museum las und FW schrieb zurück, er bräuhete poetischeres Material.

Wie ein trotziger Junge: Ich habe überhaupt keine Lust, mich zu poetisches getextel zu gewöhnen. Literatur ist mir fremd, Lyrik zu fremd und es geht mir nicht darum, als Poet Fuß zu fassen. Wenn Poesie Wortfindung ist: Soviel kann ich gar nicht trinken.

Es gibt eine Art Sprache, die ist mir ebenso künstlich wie eine bestimmte Art Bilder.

Am Tresen wurde ein junger Musiker gefragt, welches Instrument er spiele und der Musiker sagte, er spiele die rhythmische Geräuschkulisse. (Musick = PORTISHEAD «strangers»)

Es wurde uns berichtet, Frauen mit besonders schweren Bösen hätten kopfüber in der Mosel ^{fest} gesteckt, die Beine ^{nach oben} ~~nach unten~~ in den Sommerhimmel ~~gesteckt~~. Wenige hätten gezappelt, die meisten Beine verhielten sich den heißen Temperaturen entsprechend bewegungslos.

017060



27. VI. 03

017061

7. Juni 2003

Den Mundwinkel verinnerlicht noch unten gezogen. Noch außen sehr lustig und bis zum Tode lachend.

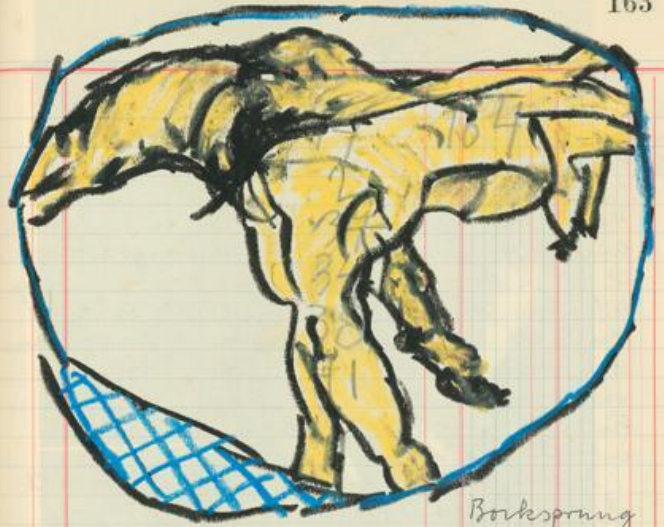
8. JUNI 2003

Dem Plan noch, wären wir heute (Pfingstsonntag) noch Frankreich gefahren. Ich erinnere mich, daß ich als ich zum ersten Mal dorthin fuhr, vor Inspiration blöd war. Hoch inspiriert und blöd.

» über die Texte für ein gemeinsames Buchprojekt müssen wir noch reden... ich brauchte poetischere als die, die Sie mir gaben. « (Fritz Werf)

Da ich kein Poet bin, will ich mich keiner sein und werden. Wenn ich ein Bild malen will = ein richtiges Bild, damit jeder sehen kann, daß ich mich meine technischen Ansätze haben könnte, wenn ich bloß wollte, wird es ein vermaltes Bild mit dem Ergebnis, daß ich noch unzufriedener bin als gewöhnlich. (Wie oft habe ich stundenlange Arbeit mit wenigen Pinselstrichen vernichtet...) Ähnlich ist es mir mit der so genannten Poesie: Wenn sie nicht aus mir heraus sprudelt wie Quelle, dann bin ich im Zustand des Mochens = es kommt nichts Wahres, sondern Antrianiertes

017062



Bortessprung

8. JUNI 2003

dabei heraus, was mit meinem Verständnis von Kunst (wenn es überhaupt Kunst sein sollte), nicht übereinstimmt. Die einzige Chance, die ich habe, ist die, mich gewähren zu lassen = den Blick nach innen, nicht von der Außenwelt / vom Mochemüssen verstellt

7+30. ERIC DOLPHY » Out to lunch « von 1964. Auch mal, daß ich Vibes mag wie Bobby Hutcherston es spielt. Vielleicht ist es so, daß

017063

8. Juni 2003

ich den Jazz so liebe, weil ich erst spät
 anfing ihn zu hören (entscheidend ein
 Peter Brötzmann-Konzert auf den Frank-
 furter Jazz-Tagen 1976). Keine Ahnung wie
 Musik funktioniert / wie man einen Sound
 herbeibringt, oder gar welche Schwierigkeit es
 ist ein Instrument zu spielen. Bonus: Tony
 Williams, seinerzeit erst um die 17 Jahre alt.
 Musik als Quelle der Inspiration = Empfindung
 statt Wissen (was mich oft ärgert, weil ich
 wissen will). Andererseits gehört die Emp-
 findung die Leere des Denkens, was Eigenes
 entstehen läßt.

Allerdings bleibt es mir ein Rätsel, weshalb
 ich eine 40 Jahre alte Musik mag, in einer
 Zeit, in der es ein Überangebot guter Musik
 gibt. Der Jazz - die ungemalten Bilder in mir.

Nun glaube ich allerdings, daß es schon an
 Borniertheit grenzt, wenn ich bloß auf
 meine Empfindungen bone. Wenn schon,
 dann muß es auch um die Erweiterung der
 Empfindungen gehen. (Im Musik-Fall:
 Dann wäre ich ja heute noch beim Rock 'n'
 Roll / der Schlagermusik etc.)

18^h 35. Nach schwerem Unwetter = Wolken-
 bruch, 2 x Stromausfall und Sturm böen,
 jetzt Aufräumarbeiten. Möpfe mit alten

017064

8.
Juni
03

Fotografien gefunden. zum Beispiel: im
 Ostertal im Volant 1971 auf dem Gelände
 zum Abgrund. Frisch verheiratet, kein
 Witz war mir dumm genug. Selbst tren
 geblieben.

017065

8. Juni 2003

Vom See-Spaziergang zurück, tropfte dem Dichter Wasser aus den Ohren. Unter seinen Füßen reinte sich das Pflaster. (Poem by the sea)

Ich glaube, es war 1964, sagte der Austreicher und Töpezierer, als ich im Radio die Rolling Stones hörte und voller Begeisterung den Kunden die Wohnungen schwarz malte. Bald schon habe er seine Familie nicht mehr erwähnen können und das Radio ausgelassen.

Dahingerafft von einer schwarzen Plage, wurde ein Mann im Sorg zum Friedhof begleitet. Zeit seines Lebens hatte er erzählt, daß er vermutlich 40 Tage nach seiner Beerdigung wieder aufstehen würde. Der Trauergang reinte im gänsemässig. Vor Feinde oder Schrecken, ~~wurde~~ sich in 40 Tagen herzustellen. wird

Die Ballade erzählt sich von selbst weiter. Es bedarf lediglich einiger Männer ohne Frauen.

Im schottischen wurde den Touristen, die in einem alten Schloß untergebracht waren gesagt, daß man gespenster daran merkt,

017066

8. Juni 2003

wenn man im Morgen die Füße beschissen hat. Vorsichtshalber zog es die Touristengruppe vor, sich mit Schlüssen ins Bett zu legen.

Um ihrem Mann mehr Fleisch zu bieten, ließ sich eine Frau den Busen vergrößern. schmerkte dem Mann aber nicht.

Ein Hippie, der Liebe mit der Sonne und dem Mond machen wollte, rechnete - bei aller freien Liebe - nicht mit der Eifersucht der Gestirne.



017067

8. Juni 2003

Die Musik hinter der Treppe. Nervös
läuft ein Paar Teppich / treppab. Sound
& Vision. Kennen wir das nicht von
unserem letzten Urlaub - wo war der
noch ... Österreich? Ne, nee dort hat
Peter Alexander gesungen - ist schon über
30 Jahre her.

Die Musik nervös, verbirgt sich unter
der Treppe.

Zum 2000er Jahreswechsel schreibt mir
ein Mann aus der ehemaligen Ostzone, er
vermutete, daß das nächste Jahrtausend
sehr spannend werden würde und er hoffe,
daß er noch viel davon miterleben würde. Als
gelernter Kommunist, beherrschte er 11
Jahre nach dem Fall der Mauer, immer
noch die andere Zeitrechnung.

21^h 35. Der Abendhimmel über den Huns-
rückbergen hellblau und schwärzlichrosa.
(Wie erklärt eine Mutter dies Thema farben-
blinder Kind?)

Drei Glas Wein. Und jetzt wünsche ich mir
Stadtleben = Kneipen mit Musik-Men-
schen. Auf dem Land wird man auf Dörfer
landblöd / schweigsam oder selbstwider-
holend, oder für doof gehalten.

017068



8.
11
03
22^h 10
017069

9. Juni 2003

Alpträumartige Zustände: Schläfe keine Nacht ruhig durch, weil mir im Kopf nur noch ein Gedanke ist = Was ist denn nun Kunst - und was mache ich, ~~sonst~~ falls Kunst etwas ganz anderes ist? Was ist Poesie und ~~was~~ wie nennt man mein Geschriebenes? Im Halbschlaf zorn und Trotzreaktion und am Morgen zu kaputt um Scholt aus dem Bett zu kommen.

Nur soviel: Wenn Poesie das Erfinden komischer Worte ist / die Kunst das Herstellen gekünstelter Nüchternheiten, philosophisch aufgebläht: Dann ob dafür, mag ich nichts mit zu tun haben. Blicke ich lieber der trotzig Junge, der gegen alles ist, weil er eigenes selbst entdecken will.

Immer dichter die Vorstellung, daß ich mein Leben beenden sollte, weil ich es nicht schaffe meine Kunst-Vorstellungen umzusetzen. Die Downs immer tiefer, was mich nicht gerade unangenehm macht. Ich weiß nicht wie man es schaffen kann, immer wieder aufs Neue mit der Arbeit zu beginnen, ohne daß man nennenswerte Bezeichnung findet. Oder noch komplizierter: Weiterarbeiten, in einem Stadium, in dem ich mich befinde = Es gibt zwar Bezeichnung, aber kaum Geld. (8^H05)

017070



zwei auf großer zunge (Kunstkeritte)

9. Juni 2003

»Die simple Schreibart ist schon deshalb zu empfehlen, weil kein rechtschaffener Mann zu einem Ausdruck künstelt und klügelt.« (Georg Christoph Lichtenberg.)

Ach nee. Ich will aufs Klo und weil ich dort am besten denken kann, nehme ich mir des Lichtenberg-Buch mit, schlage wahllos eine Seite auf und als erstes kommt mir dieser Satz in die Augen. Würde ich zu Zeichen und Wunder glauben, wäre dieser Tag gerettet.

Monica W-N hat sich telefonisch gemeldet

017071

9. Juni 2003

und will einen Katalog russischer Maler mitbringen. Das heißt = Wollte. Denn ich habe heftig abgewehrt, weil ich einfach von hochgepuzzter Kunst im Moment nichts sehen mag. Heute mal wieder die Russen, morgen die Künstler des vom Krieg betroffenen Orients usw.

Wie identisch ist der Kunstmarkt mit dem Verhalten der Lemminge?

Verlangen.

Hart nicht der Fehler von der Seite liegen.
Ist gilt für deshalb nicht als ein und dass? -
Dagegen mir den Herzog Deiner Kuppe.
Du bist doch immer noch so rein und schön.

Poesie I

Pfingstmontag. zum Tagesumfang 2 x Schrott-Musik aufgelegt = PHILIP GLAS »100 Airplanes on the Roof« und dann, unwesentlich besser, BILL BRUFORD's EARTHWORK. Dann ein Poesie-Büchlein entdeckt, das mir seinerzeit FX schenkte. Auch wenn auf dem Vopatzpapier »Moria Felix« steht, ist längst noch kein Moria Felix drin. Und erst dann LOU RAWLS zugehört, was Wind uns bekümmerte Hüf brichte. Momentan FATHERS & SONS = schwarzer + weißer Blues von

017072

9. Juni 2003

1969. Allzu lange besitze ich die CD noch nicht und die Doppel-LP konnte ich mit Smols nicht leisten.

Ähnlich wie John Lee Hooker, schaffte es Muddy Waters die immer gleichen Stücke zu spielen und lediglich mit anderen Texten zu versehen. (Ganz klar, sagt der Blues-Kenner, sind die Stücke nicht gleich, sondern anders arrangiert und auch die jeweilige Besetzung ist nicht gleich. Aber ja doch! Bloß sind meine Ohren nicht für den kleinsten Minimalismus ungelegt.)

Offenbarung.

Es jemand vor Du predest.
Das Sieben eine Stube.
Verstehst du Dein Leben
Und hier was Ich habe.

Es predest nur aus Säubern
Es ist ein Ständes Wahrheit.
Ich jette meine Düstern
Aus der Offenbarung.

Verstehst Er, ich verstand.
Als stehen Lieb die Siebe.
So lang' Ich offenkund.
Das Siebe ist die Siebe.

Poesie II

Die lange Nacht der kurzen Hosen, sagte von Trosen zum Frischschoppen ein Mann, der vor 2 Tagen mit Freunden zum Zelten an die Mosel kam. Sie hätten ein pass Mädchen gefunden, die die Nacht mit ihnen

017073

9. Juni 2003

Durchmarkieren und momentan helfen würden die Zelte abzubauen. James »Blood« Ulmer Blues Experience aus dem Ghetto-Blaster. Immer nur kurze Hosen? fragte einer und der Tourist sagte, manchmal ganz ohne, ist doch klar. Ich fragte, ob das Unwetter gestern nicht gehindert habe. »Blood« Ulmer rief: »Amin Ali on the bass« und es erklang Beifall. Dann kam ein Freund des Zelt-Touristen ins Lokal und trug ein kurzes Gedicht vor.* Sobald er fertig war, bestellte er sich einen Hefe-Weizen, trank das Glas bis auf ein Drittel leer und sagte, die Mädels würden sich gut machen. Ein dritter Zelter kam und sagte, er würde seinen Ghetto-Blaster suchen. Ich sah ihn und bestellte ein großes Pils. Es ist schön hier, sagte er und die Mädchen machen alles mit. Ein Anflug von Verzweiflung drang in mich und ich bestellte mir einen Korn. Ich erinnerte mich, dass ich nicht geizig habe, weil es keine Hoffnung auf Mädchen gab, die mir beim Abbau helfen würden. Zwei weitere Freunde kamen, bestellten sich Bier und sagten, die Mädels kämen alleine zurecht und wären sich bald fertig. Bald schon kamen die Mädels und es wurde laut und lustig am Tresen und ich versuchte mich zu erinnern, was die

017074

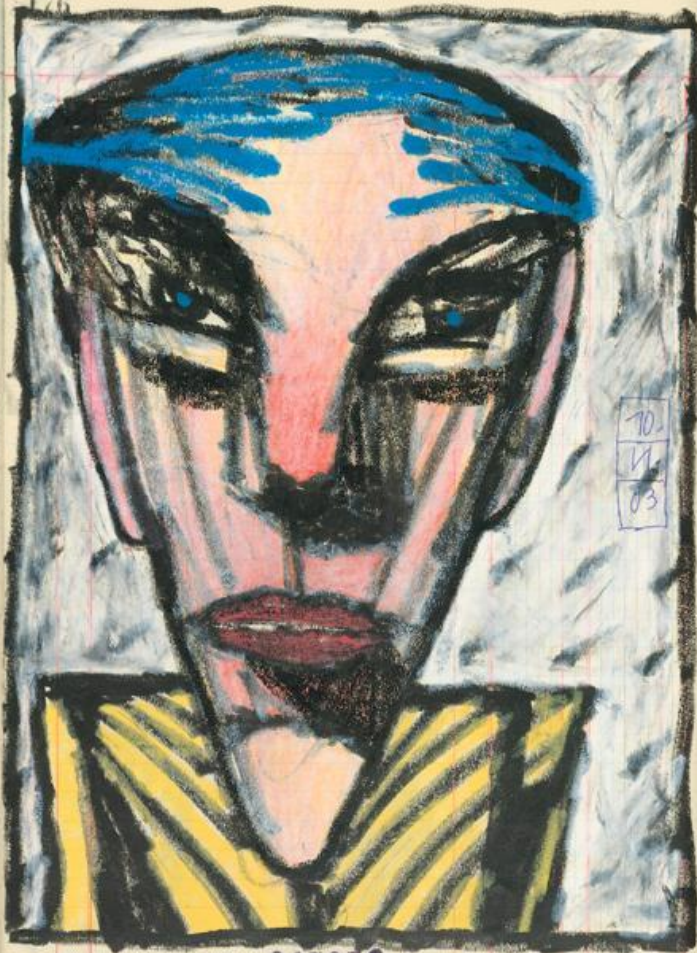
9. Juni 2003

Mädels zu meiner Zeit nicht hatten, was die Mädels heutzutage haben. Der Mann, der zuerst da war, sagte zu seinen Kumpels, er könne sich gut vorstellen, dass es heute nochmal lang werden könne und ~~sagte~~ fragte die Mädels, ob sie ein Zelt mit aufbauen könnten. Geht sicher. Na dann mal los, sagte der Mann, je schneller ihr wieder hier seid, desto mehr könnt ihr trinken. Frohe Pfingsten.

* »Wenn die Alten wie die Jüngsten - dann ist Pfingsten!«



017075



017076

10. Juni 2003

» Ich wünsche mir einen demokratischen Diktator. « = Am besten einen, der sich selbst überhört.

Ich meine das Otto Rehgel vor Jahren einen ähnlichen Scherz von sich gab, als er nach seinem Führungsstil als Trainer gefragt wurde: Er sei ein demokratischer Diktator.

Wenn ich früher schon sagte, das Träume, die nicht ausgelebt werden, letztlich bloß verträumter Kram ist, gehe ich heute so weit, das Phantie, die nicht realisiert wird, ebenfalls zu nichts nutze ist.

Unruhige Nalversuche = Bilder im Kopf, die ich nicht hinkriege.

Zwanzig Jahre habe ich für ihn gekocht, erzählte eine Frau, jetzt ist er satt und verlässt mich.

(Februar 1996?) 2⁴⁰: Eben wach geworden, weil mir trünke, ich läge im Sterben. Irgendwo läge ich zuhause im Bett und N kam zu mir ins Bett, sie sah aus wie M, schluckte erbärmlich und sagte, ich läge irgendwo und würde bald sterben. Ich versuchte zu beruhigen, sagte, ich sei doch neben ihr

017077

10. Juni 2003

im Bett, doch sie sagte, mit ihrer Freundin sei es genauso gewesen: Deren Vater sei im Bett gelegen und ganz woanders gestorben, und sie hätte mich eben noch sterben gesehen, sie wäre von da gekommen, wo der Vater ihrer Freundin starb. Ich wurde wütend, denn ihr Gekneule ging mir auf die Nerven. Ich wollte schlafen, doch sie war nicht zu beruhigen. Ich hielt sie fest im Arm, doch sie heulte und heulte weil ich sterben würde und ich bekam es mit der Angst und wurde schweißgebadet wach.

Präzise Aussichten: Ich sterbe, bin aber ganz woanders.

Ein Mädchen sitzt auf der Mauer und ein Junge steht vor ihr, neigt sich etwas nach vorne, bis sein Mund fast an ihrem Ohr ist. Ihre Arme leicht auf seinen Schultern. Sieht vertraut aus und doch nicht wie ein Liebespaar. Die Arme auf seinen Schultern halten ihn zurück.



017078

10. Juni 2003

23^H35, Morgen früh endlich noch Frankreich. Mindestens eine Überbrückung, weil wir quer durch das Land fahren - eine Strecke, die wir bisher noch nicht gefahren sind.

Das Gefühl, daß ich in L'Ayrolle etwas geschafft kriegt = kleine Leinwände / ein paar Papiere / Moosgummi samt Druckfarbe. Nicht so viel Material wie sonst. Übersichtlich eingeeignet.

Keine allgemein gültigen Beobachtungen. Bin froh, daß ich überhaupt etwas registriere, daß ich aufschreiben mag - auch wenn es allgemein keine Gültigkeit hat. (Fast schon grotesk: Ich halte mein bedeutungsloses Leben fest und erhebe es damit über den Alltag.)

Mit meinem Drang materialistisch zu denken, stehe ich mir als Künstler natürlich selbst im Wege. Kenne aber keinen anderen Maßstab denn ich tragen könnte. Erst bei Erfolg andere Maßstäbe.

Wenn keiner tut, was in 4 Zerten erledigt ist, sagte mein Onkel, dann besinne ich auf meine Jugendjahre, die ich im Krieg verbrachte. Tun müssen. Nicht fragen.

017079



Nichtportrait Hillary

10^H. Um sechs Uhr aufgestanden, damit wir rechtzeitig nach Frankreich wegkommen - allein: die gute Frau pflanzt noch im Garten ein paar Blumenstöcke ein. Ich selbst bereits so müde, daß ich auf dem ersten Rastplatz an der Autobahn eine Pause vorschlagen werde.

017080

11. Juni 2003

12^H 05. Tanken und Einkaufen in Wasserbillig / Rastplatz = 176 km von M'Kern.
Eine Frau mit einem Busen wie die Zwillinge - bereifung eines Sattelschleppers, neben einem LKW-Fahrer lang und dünn wie eine Bohnenstange, mit schlapperen grossen Shorts. Die Beine kreideweiß, Arme und Oberkörper tiefbraun. Der LKW mit Schlafkabine.

Ein Mercedes E 270 / Combi fährt in eine Parklücke. Die Fahrertür öffnet sich, blasse nackte Damenfüße erscheinen, ein Paar Schuhe, in das die Damenfüße schlüpfen und eine Frau erscheint mit New Yorker Kennzeichen.

10^H VÉZELAY. Circa 550 km bis hier hin. Zimmer im »Le Cheval Blanc«. Vorher durch das Städtchen gelaufen, wo angeblich der Jakobsweg beginnt. Zurück zum Hotel, was tatsächlich »Hotel le Compostel« heißt. Das »Blanc« direkt daneben und ich wäre lieber dort hinein gegangen, doch momentan finden Renovier-Arbeiten statt. Die letzten Jakobsmuscheln werden an die Wände geklebt. In Cochem fängt man die Tonstein auf andere Art.

Hoch zur Basilika Sainte-Madeleine gewandt. Alle 10 Meter eine Galerie = Brunst /

017081

11. Juni 2003

mythisch / Weltkulturerbe - surreal /
 Pilgerstandort - Malerei, Mindestens 5 Künst-
 ler gesehen = mit langem, verzotteltem
 Weißhaar, nach vorne gebeugt, ~~mit~~
 damit Künstler-Nachdenklichkeit offen-
 bar wird, und ich sage zu M: Ich lasse
 mir einen grobkörnigen, verzottelten
 Künstlerkopf auf den linken Oberarm tätow-
 ieren. Ein Mann, der aussieht wie ich,
 ist kein Künstler, sondern jemand der aus-
 sieht wie einer, der mit der Welt nicht
 parat kommt, weil er nicht wie ein
 Künstler aussieht. M sagte: Du sprinnst!
 Und ich darauf, umgekehrt vor den gebet-
 truchträgern die mich, aus der Basilika
 kommend überholen: Viel lieber als
 Bilder zu malen, wäre mir, wie ein Künst-
 ler auszugehen. M sagte: guck' dir
 doch den Hungerhaken^{en}, grober Künstler-
 zottelkopf, aber keinen Absich in der Hose.
 Sie fragte nach einem Zimmer: Besetzt.
 Weiter die Straße runter, machte der Cheffe
 die Pension erst gar nicht auf, obwohl er
 am Fenster stand, M in die Tür klopfen
 sah und mich, auf der gegenüber liegen-
 den Straßenseite mit einem Schild um
 den Hals »Je suis un Pèlerin«. Kein
 Durchgangs-Verkehr, lobte der Hotelier
 ihr gesagt, sagte M, und: Jetzt stell'

017082

11. Juni 2003

Dich nicht so m! Gott ist zwar nicht
 dumm, läßt aber viele Dummheiten
 zu. Ich sagte: Muß ich ein halbes
 tausend Kilometer fahren, um mich in
 einem Ort wiederzufinden, der wie Coch-
 en ist, bloß ohne Mosel und entschie-
 den französischer?

Ich würgel rum, ich gebe zu, daß ich
 - sobald ich unter Menschen bin - sehr
 würgel, weil mir das Bild des Menschen
 in der Welt ebenso wenig gefällt, wie
 ich selbst in der Welt bin. Eine Frau
 legte ihre Tätowierung ab und ich er-
 kannte sie nicht wieder. Alle 10 Meter
 eine Galerie und ich: Hätte ich den
 Mumm nicht mitzumachen, wenn ich
 gefragt würde? - Hast du, sagte M.

Einige Böse. Solonsichte. Anfangs
 rede ich mir ein: Es gibt Glück. Und
 dann: Doppelte Anstrengung, weil
 ich nicht nur über, sondern auch mit
 weglafen muß.

Tage, in denen ich so schnell trinke, daß
 mit mir die Gedanken verlangsam-
 werden.

Vorhin. Eine schöne Frau legt ihr

017083

11. Juni 2013

Jackett ob. jetzt im Kleid mit
dünnen Trägern. Porzane Haut, rot /
grüne tätowierte Rose, als Symbol =
Vermute ich. Kann mich nicht ent-
scheiden. Die Schönheit der Rose, oder
die Schönheit der Frau? Das eine lie-
gt das andere. (Nach längerem
Hingucken wird mir die Frau immer
gewöhnlicher: Blondsträhnen
im Haar / Kettchen um die Fußge-
lenke - und ihr Mann sieht aus
wie ein dicker Antiquitäten-Händler:
großer Schnurrbart, eingedrehte
Locken im Hauptrot, fetter Pommes.)
Die Frau verdreht die Augen gen Him-
mel: Eventuell geht die Jakobs-
leiter heute an mir vorbei.

Ich sagte zu M, daß ich mich - ohne
mir deutlich zureden zu müssen -
längst schon entschieden hätte, immer
woanders sein zu wollen, insofern SIE
dabei wäre. (M gerade im Hotel unter
der Dusche, ich vergaß zu erwähnen,
daß ich es in einem überkünstelten
Landschafts-vernünftlich mit niemandem
susthalten würde.)

Sexistisch oder chauvinistisch, fragte

017084

11. Juni 2013

»Soh
ich M: ~~aber~~ die Künstlerin kann so
gut aus, daß man ihr ein Bild
ableauft?«



la Compostelle
23H

017085

12. Juni 2003

7^h 15. Übernachtung in Vézelry, oben im Kämmerchen, das schnell noch für die Pilger ausgebohrt wurde. Die Betten auseinander. M schon seit 6^h 30 auf Spaziergang durch das Dorf; ich selbst in der Morgensonne vor dem » A la Fortune du Pot «, wo wir gestern Abend saßen und ein paar Biere tranken.

Uns wurde berichtet, daß die Künstler in Vézelry ein Gebetsbuch neben der Staffelei stehen haben und allesamt Jakob heißen.

Wir hätten auch ~~woanders~~ nebenan im » Relais du Norvan « übernachten können, oder rechts hinter mir im » Hotel du Poste «. Oder in der Nacht stündlich die Hotels wechseln, damit ich die französische Sprache schlafend erlerne.

12^h, Rast in BILLY. Am künstlich ungelegten Wehler, die Füße fest ins Wasser getaucht. Vor uns, hoch oben, erhebt sich das Châteaun aus dem 12^{ten} Jahrhundert. Ein Angler, mit Longbrambus und Reuse, betrachtete uns, seinezeit hole man vom Châteaun aus noch ganz andere Käsemönken gesichtet.

017086

12. Juni 2003

Ein Franzose, mit Muskeln wie das ~~ganze~~ Massive Central, breitet ein zähes Handtuch am Wasser aus und legt sich in die Sonne. Diese nun erregt und noch ein paar grade heißer.

Ach die Künstler, die mit ihren Bildern dem Betrachter ihr gemaltes Leben aufdrängen...

17^h 30, kurz hinter Le Puy. Geplant war, in Le Puy zu übernachten, Bummel durch die Stadt und M »och, irgend ein Kloster « zu. Es zeigte sich, daß Le Puy ein einziger Moloch ist und es gab bei der Durchfahrt nichts zu sehen, wofür das Bremsen sich lohnte.

* » Hotel de la Poste et Lion d'Or «. Heute lernte ich schnell dem französischen Sprach, daß ich denke, sie sehr bald wieder vergessen zu haben. Merke: Nur was sich langsam lernt, bleibt auch fest und für alle Zeit im Kopf eingerüttelt. Dem doofen Fremden ~~gab~~ gabten Hinkopp, dem blöden.

20^h MENDE, Hotel » De la Crille «. Überlandfahrt, rustrend und schweißtreibend. M hoch zum Drahen. Ich sagte: Wenn ich mit aufs Zimmer gehe, ist für mich der Abend gelunfen. 2^{tes} Pression. Die Wahrheit ist, daß

017087

12. Juni 2003

daß ich - sobald ich irgendwo fremd bin - froh bin, mich an Bruch festhalten zu können.

M sagte zu: ~~Wann wir~~ »Wenn wir nächsten über Land fahren, suchen wir uns gegen 14^h ein Hotel, laufen in der Stadt rum und fahren morgens um 5^h weg.«

Und was macht das Auto in seiner vielen Freizeit?

Ein Brunnen, Gufseisen, 2 Etagen Spindelquelle. 4 Abläufe ins Wasserbecken, der Brunnen mit Kuchkette umwickelt, die jetzt noch nicht glücken. Durchsichtiger, milchiger Plastik. Sieht aus, als hätte man dem Brunnen einen Bypass gelegt.

Wir sitzen etwas außerhalb vom Zentrum im flüßigen Lot = 3 x so breit wie die Elz, tiefer und reißender und lauter. Bar / Tabac / Jouvoux und einen Ricard. Vorhin sagte ich, daß mir dieses Städtchen entschieden besser gefällt als gestern Vézelay. M meinte, hier sei es lebendiger und normaler, wo möglich würde es mir deshalb besser gefallen. Genau, sagte ich, normaler! Eine junge Negerin kam am Tisch vorbei. Schönheit macht Heimweh. Rassenwahn / Rassen-

017088

12. Juli 2003

trennung etc. fiel mir ein. Als ob man sich wirklich Sorgen müßte, daß die weißen Ansehensgesichter durchmüht würden.

Spaziergang an der Lot vorbei und zum Hotel retour. Noch einen Pastisse. Mir ist der Platz zu lebhaft. Ein aufgedrehtes, nervöses Hünkel am Nebentisch bei 2 Jungs, die, wenn sie noch 3 Jahre so cool bleiben, eingefroren sind. Das Hünkel hektisch rumhüpfend, Bein- und Fußgezappel, die Lippen auf Schmollemaul geschürzt und immer ihren Körper in Bewegung. Aufdringliches getue, etwas zu dick aufgetragen. Wie haben die Alten uns semizeit gesehen? Jetzt bin ich der Alte.

13. Juni 2003

9^h St. Jean-du-gard. Keine 100 km durch die Cevennen. Um 6^h45 aus Mende weg, in Florac durchs Ort gekurvt, um die Straße noch hier zu finden und dann ~~den~~ Serpentinchen, bergauf / bergab. Karge Landschaft, sehr einsam. Frage mich, wie Menschen sind, die dort leben müssen und ob »müssen« auch »wollen« ist.

Angenommen, man lebt in der Cevennen-Bergwelt und hat dabei Verdienst und Auskommen: bis zum Tode wäre dann fürs Erste gesorgt. Das einfache Leben der Schafzüchter,

017089

Bilanz aufgenommen

9.1	Kassa-Konto	300,-
	Kapital-Konto	289,86
	Nierhaus-Konto	80,-
	Leibkoren	568,23
		<u>1238,09</u>

13. JUNI 2003

die sobald sie die Tiere gefüttert haben, hoch-philosophische Überlegungenustellen, von wegen: Was wäre wenn der Urknall nicht so laut gekloppt hätte / gibt es nicht noch andere Frauen die ein Schaf sehen können / ist die Welt ebenso zerfallen wie mein Stall? Und so weiter - in der Ennede, ohne den störenden Einfluß der Menschen, läßt sich bemerklich sehr gut denken und Antworten finden. Fragen und Antworten je nach Tagesform. Und wenn alles schief geht, tritt man den Schafen in den Arsch.

Massorhistisch veranlagte Radfahrer quälen sich schon vor 8^h ~~hinter~~ wankelnd die engen Bergstraßen hoch. In den Schluchten rogen böse Tiere Fleisch von Skeletten.

Ein Mensch mit deutschem ~~Wort~~ Kennzeichen auf der Stirn beim so gemauerten Wolkung. Zeitgeist-Trippler.

017090

1. Januar 1952

9.2	Kreditor-Konto	374,42
	Kapital-Konto	857,67
		<u>1232,09</u>

13. JUNI 2003

10^h25 ST. HIPPOLYTE-DU-FORT / Cafe du Gard, Lieblings-Cafe, weil günstige Parkmöglichkeiten, sagte ich einem Holländer, der mich fragte, ob ich mich hier auskennen würde - er ernte seine Frau, die er auf dem Wochenmarkt aus den Augen verloren habe. Selbst wenn ich mich gut auskennen würde, ginge mir keine holländische Frau verloren. Ich sagte: Wo andere Menschen ihre Hüstränge haben, besitze ich ein Straßennetz; in Städten aber bin ich hilflos und fok, wenn ich einen schöttigen Parkplatz finde. Boshaft wie ich heute morgen bin, sagte ich dem Holländer nicht, daß ich in einer Parkbänke stehe, die von 2 Holländerinnen frei gemischt wurde. zuvor luden sie Taschen und einen geflochtenen Korb ins Auto, vollgeparkt mit Dingen, die sie auf dem Markt erstanden.

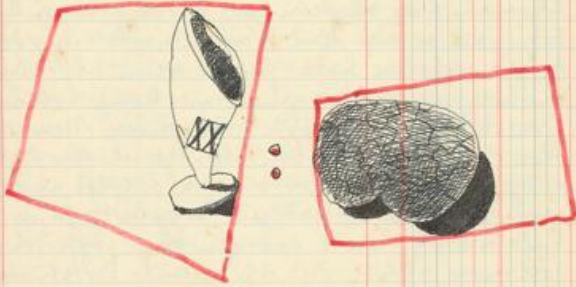
Video-clip: George Michael covert »Roxanne« von Police, in einer langsamen, groovenden Version, die schöner als das Original ist. Zeitlupen-Schwenkes auf ein Herrenhaus, das wie

017091

13. JUNI 2003

die Fassade eines Puppenhauses gebräut ist.
Schöne Frauen in makellosen Dessous. Die
Freier als Schisten. Die schöne Welt der Begierde
und als ob deren Erfüllung keinen Preis hätte.

ganz klar: Am liebsten jetzt einen Prostiss
und rein ins Café weiter Video-Clips gucken.
Das Leben schön trinken und so tun, als könnte
ich mitmachen.



Das schönste falsche Einparken, das ich in
letzter Zeit sah: Eine Frau in der Einbahn-
straße, verkehrte Richtung, ruckelt sich
zwischen zwei parkende Autos von Stoßstange
zu Stoßstange. gibt noch dem 10ten Versuch
entweert auf, geht um ihr Auto herum, ver-
sucht es erneut und ~~donert~~ die Einbahnstraße
hoch. Wendet als gegenverkehr kommt und

017092

versucht eroberten Hauptes an der
immer noch freien Parktafel vorbeizugehen.
Sowas nenne ich den Stolz der fran-
zösischen Autofahrerin. - Erneut
Prostiss-Wunsch.

Faint handwritten text, possibly describing a specimen or experiment.



Additional faint handwritten text, possibly a continuation of the notes on the left page.

2001 542 Mp 40 F3 54c 82



Wahrzeichen
(N=82)

